



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr: Rua da Moóca 38

Einzelpreis 200 Reis

Druck: Wenig & Cia.

Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Erscheint jeden Freitag

Telephon 4-1555

Einzelpreis 200 Reis

Eine Woche Deutschland

Das besondere Ereignis der vergangenen Woche war die endgültige Vereinigung der 28 evangelischen Landeskirchen zur „Deutschen Evangelischen Kirche“. Damit hat ein Gedanke Verwirklichung gefunden, der in den Herzen von Zehntausenden gläubiger Christen in Deutschland als unerreichbares und dennoch ersehntes Ideal lebte. Wieder wird eine Tat nationalsozialistischer Staatsführung Geschichte, die Jahrhunderte trotz aller ernsthaften Versuche einfach nicht für möglich gehalten wurde, genau so, wie der Entwurf und die kommende Unterzeichnung des Konkordates mit dem Vatikan und die Vernichtung des Zentrums einen religiösen Frieden garantieren, wie ihn seit der Reformation Deutschland zu seinem unermesslichen Schaden nicht mehr gekannt hat. Dem Vizekanzler v. Papen ist der Dank des jungen, nationalsozialistischen Deutschland für seine Verdienste hierbei genau so gewiss, wie den Männern, durch deren zielbewusste Arbeit die Schaffung einer geeinten evangelischen Kirche zur Tat wurde. Dass das sang- und klanglose Verschwinden des für unerschütterlich gehaltenen Zentrumssturmes, vor dem selbst Bismarck zum Nachgeben gezwungen war, viele Gemüter in Erstaunen setzte, lässt sich eben dadurch erklären, dass es auch heute noch Deutsche gibt, die einfach nicht begreifen wollen, welch ungeheure Kräfte in der jungen, nationalsozialistischen Bewegung lebendig sind. Immer noch gibt es Zweifler — und es brauchen nicht einmal böswillige zu sein —, die sich an winzige Nichtigkeiten klammern, um ein schreckliches Ende zu erblicken, trotzdem sie Dinge haben zur Wirklichkeit werden sehen, die sie vorher als Utopie bezeichneten und vor deren praktischer Durchführung wir Nationalsozialisten in der theoretischen Entwicklung vor noch nicht einem halben Jahr als irrsinnig bezeichnet wurden.

Mit welchem Feingefühl die nationalsozialistische Regierung in die so überaus heiklen wirtschaftlichen Fragen und die Einschaltung der Wirtschaft in den neuen Staat hineingreift, beweisen die grundlegenden Ausführungen des Reichskanzlers auf der Statthalterkonferenz in Berlin über die Einstellung der neuen Staatspolitik zur Wirtschaft. „Die Geschichte wird einmal“, so führte der Kanzler aus, „das Urteil über den Nationalsozialismus nicht danach fällen, ob möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt worden sind, sondern allein danach, ob der Nationalsozialismus es verstanden hat, für das Volk Arbeit und Brot zu schaffen. Bei der Neuorganisation der deutschen Wirtschaft ist uns das oberste Gesetz: Nur das Können darf in der Wirtschaft ausschlaggebend sein.“ — Dass das Hineinwachsen der Wirtschaftsführung in die nationalsozialistische Staatsauffassung sich ohne Härten und sicher vollzieht, garantiert uns schon die Bildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses durch die NSDAP selbst. Die Zu-

sammensetzung des inzwischen eingesetzten neuen Wirtschaftsrates gibt uns weiterhin die Gewähr, dass die Stabilisierung des deutschen Wirtschaftslebens sich zum Wohl der deutschen Arbeiterschaft vollendet.

Wie verlogen die verbrecherische Propaganda gewisser ausländischer Kreise gegen Deutschland war und ist, beweist wohl das Telegramm der Berliner jüdischen Vereinigungen und eine Abordnung der deutschen Jüdischen Gesellschaft an Lord Melchett am 14. Juli, in denen gegen den beabsichtigten jüdischen Wirtschaftskongress in London protestiert wurde, auf dem neue Pläne zum Boykott deutscher Waren erörtert werden sollten. „Jeder Versuch, der im Ausland zur Schädigung der deutschen Wirtschaft gemacht werden soll, wird“, so versichern die Kreise der deutschen Jüdischen Gesellschaft, „mit allen möglichen Mitteln von uns verhindert!“

Den grossen Erfolg der Aussenpolitik stellt der endgültige Abschluss des Viermächtepaktes dar, der — in seinem ursprünglichen Entwurf eine Schöpfung des italienischen Ministerpräsidenten — trotz späterer Einschränkungen nach reiflichem Studium vom Reichskabinett angenommen wurde, und dessen zuletzt abgeschlossene Fassung in der gesamten in- und ausländischen Presse lebhaftesten Widerhall und wärmste Anerkennung gefunden hat. Der anlässlich der Unterzeichnung in Rom zwischen Hindenburg, Hitler und Mussolini stattgefundene Telegrammwechsel lässt klar erkennen, welch unübersehbare Bedeutung der durch den Vertrag garantierte zehnjährige Friede für die guten Beziehungen der vier unterzeichnenden Grossmächte Deutschland, England, Italien und Frankreich untereinander und für die Entwicklung der gesamten europäischen Politik und Wirtschaft einnehmen wird. — Mit diesem Schritt hat die nationale Regierung bewiesen, dass sie auch auf dem gefährlich glatten Parkett der Aussenpolitik sicher und erfolgreich ihren Weg zu gehen weiss. Die Stimmen der Nörgler und Zweifler, die gerade für dieses Gebiet unvermeidliche Zusammenstösse mit schweren Nachwirkungen voraussagten, sind beschämt verstummt, allzu klar lassen die bisher aufgestellten und zur Durchführung gelangten Programmpunkte erkennen, dass der Führer sich trotz aller Anfeindungen auch hier durchsetzen wird.

Die Lösung der innerpolitischen Aufgaben, die vor den Männern der neuen Regierung stehen, hat für unser Vaterland mit den bisherigen Erfolgen, vor allem mit dem zielbewussten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, für fast zwei Millionen Menschen Beschäftigung gefunden. Das vom Reichswirtschaftsminister zur Lahmlegung der Warenhauskonzerne, die den schwer getroffenen Mittel- und Kleinhandel zu vernichten drohten, erlassene Gesetz eröffnet den deutschen Handwerker- und Gewerbeständen neue Lebens-

(Schluss Seite 2)

Wir und die Reaktion!

Es ist ein Gebiet der Staatsnotwendigkeit, eine Garantie für ihren festen und grossen Willen, wenn die NSDAP heute wie früher schon ausschliesslich die Führung des Staates für sich beansprucht. Helfen kann nur die Kompromisslosigkeit und ihr Ende wird zeigen, wie sehr der ewige Kuhhandel zwischen den verschiedenen Machtgruppen und seinen Halblösungen im Gegensatz zu dem konsequenten geraden Weg der Staatsführung einer einzigen Weltanschauung dem Volksganzen geschadet hat.

Wer die Zeitungsnachrichten aus Deutschland in den letzten Wochen verfolgt hat, dem wird die ausserordentliche Schärfe aufgefallen sein, mit der die neue Regierung gegen Männer und Mächte vorgegangen ist, die bisher den Auslandsdeutschen als „durchaus national“ gegolten haben, die aber der alte Nationalsozialist unter dem Sammelbegriff „Reaktion“ kannte, und der sein Kampf ebenso leidenschaftlich galt, wie dem internationalen Marxismus.

Gewiss, Reaktion ist unvermeidlich. Jede vorwärtsstürmende Bewegung, jeder revolutionäre Sieg, ruft Reaktionäre hervor. Und gerade die Reaktion kann dem neuen Staatsaufbau am gefährlichsten werden. Die Gefahr kommt von denen, die das neue System der autoritären Staatsführung nicht begreifen als Lebensform einer Volksgemeinschaft, sondern als Konjunktur für ihren Eigennutz. Da sind die kaltgestellten Politiker, die überall dort sind, wo man mit der heutigen Entwicklung nicht zufrieden ist; ausdrücklich sei dabei betont „nicht zufrieden“, denn dass sie sich nicht zu jenen rechnen, die das neue, nationalsozialistische Deutschland mit ausgesprochenem Hass ansehen, müsste ihnen schliesslich ihr Nationalbewusstsein verbieten.

Wie auch immer diese Männer aber versuchen werden, sich „einzuschalten“ in die neue Bewegung, ausschliesslich in dem einen Bestreben, ihren eigenen, egoistischen, chreigigen Plänen zu dienen, die Nationalsozialisten haben zu lange Jahre unter so viel Druck und Verfolgung um die Macht gekämpft, dass sie sehr genau die Dinge hinter den Kulissen kennen und sehr genau wissen, dass schon die kleinsten Anfänge reaktionärer Sammlungen auf das Schärfste bekämpft werden müssen. Sie vergessen nicht, dass es gerade die Reaktion gewesen ist, die schon einmal im November 1923 eine deutsche Revolution verraten hat und dadurch weitere zehn Jahre Not und Elend auf dem Gewissen hat.

Da sind Reaktionäre, die es nicht verwinden können, dass ihre Rolle ausgespielt ist, die es nicht einsehen wollen, dass das Zeitalter der Demokratie und des Liberalismus endgültig vorbei ist. Oder die, die heute noch vom bedrohten Glauben reden und dabei sich selber meinen. Wieder andere — und das sind die, denen unser Kampf und unser

Vernichtungswille in erster Linie gilt — überschlagen sich in ihren Beteuerungen für den neuen Kurs und seine Massnahmen, suchen aber heimlich und zäh Mittel und Wege, um den heraufkommenden deutschen Sozialismus zu bekämpfen, weil sie grosse Verpflichtungen für sich heraufziehen sehen für das Wohl der Allgemeinheit, von denen sie bisher frei waren, weil sie ihre eigenen Interessen mit denen der Gesamtheit in Einklang bringen müssen, während sie bisher, das Wort „National“ als Aushängeschild, nur eines gekannt haben: Eigennutz!

Gerade sie, die im Herzen schon Nationalsozialisten gewesen sein wollen, ehe die Bewegung überhaupt begann, gerade sie, die heute würdevoll auf ihre ewig schwarz-weissrote Gesinnung pochen, um gleichgeschaltet zu werden, gerade sie, die einfach nicht einsehen wollen, dass die Denkungsart des monarchistischen Vorkriegsdeutschland nicht etwa neu auferstanden, sondern erst restlos von uns zerschlagen worden ist, dass es heute endgültig vorbei ist mit Kastengeist und Standesdünkel, gerade sie trifft in erster Linie unsere leidenschaftliche Forderung: „Hinweg mit ihnen, denn sie sind Parasiten am Volkskörper, Saboteure der nationalen Revolution!“

Wir Nationalsozialisten müssen eine Monarchie ablehnen, die zwar viel geleistet, aber es nicht verstanden hat, aus einem Deutschland der Klassengegensätze mit ihren verderblichen Folgen für Rasse und Kultur einen einzigen Volksstaat zu schmieden. Aus den Blutopfern der Letzten und Jüngsten eines heroischen Volkes erst wuchs und erstarkte der unerschütterliche Glaube an ein neues, nationales und sozialistisches Deutschland und über die kümmerlichen Reste einer zusammenbrechenden Welt dünnlicher Ueberheblichkeit und kapitalistischer Privatinteressen schreitet die junge deutsche Generation, geläutert durch Kampf und Opfer, geführt vom Edelsten der Deutschen, in eine neue Zukunft, denn sie besetzt das erste und oberste Gesetz nationalsozialistischer Weltanschauung: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Nur durch die eiserne Durchführung dieses Gesetzes zerschlagen wir den Todfeind aller Kultur, den internationalen Marxismus, endgültig. Der Reaktionär aber gegen eine solche Idee kann eben einzig und allein nur Reaktionär aus Eigennutz sein, und darum bekämpfen wir jede Reaktion bis aufs Messer, mag sie nun schwarzer, roter oder schwarz-weiss-roter Prägung sein. In einem Deutschland der nationalen Ehre und der sozialistischen Gerechtigkeit ist für sie kein Platz mehr!

Heinz Himmelreich
zurzeit São Paulo

—o—

(Schluss von Seite 1)

möglichkeiten und schaltet die durch rücksichtslosen Einsatz des internationalen Kapitals geschaffene Vormachtstellung der grossen Warenhäuser mit der Zeit völlig aus.

Im Bruderlande Oesterreich nimmt die Entwicklung im unabänderlichen Zwang den Verlauf, den weder Gummiknüppel, noch Bajonette, Stacheldrahtverhaue und Sicherheits-

direktoren verhindern können. Der leidenschaftliche Wille unseres von der nationalsozialistischen Idee erfüllten österreichischen Brudervolkes wird auch hier die von Korruption und Parteigeist durchsetzten bisherigen „Führerschichten“ hinwegfegen, und die nationale Revolution auch in der deutschen Ostmark zur siegreichen Vollendung führen. H.

Die Judenfrage

Das Vorhandensein einer Judenfrage ist heute eine feststehende Tatsache, die aber trotzdem von einem Grossteil des Judentums aus begrifflichen Gründen geleugnet wird. Geschichtswissenschaftlich wie naturwissenschaftlich-biologisch ist sie einwandfrei nachweisbar.

Mit der Feststellung, dass der Jude durch die von ihm eingeführte und über die ganze Welt verbreitete, rein materielle, ichbezogene Wirtschaftsauffassung sich die vorhandene wirtschafts-politische Machtstellung ergaunert hat, ist der Begriff der Judenfrage nicht erschöpft.

Durch die Macht, die der Jude in der ihm hörigen Presse und in den ihm ebenfalls hörigen Nachrichtenagenturen besitzt, hat er sich die „treibende Kraft“ der „modernen“ abendländischen Kultur angeeignet. Der Jude Weininger schrieb: „Jüdisch ist der Geist der Modernität, von wo man sie betrachtet.“ Sein Rassegenosse Goldstein schrieb: „Die deutsche Kultur ist zu einem nicht geringen Teil jüdische Kultur.“ Diese Feststellungen konnten erst heute vom deutschen Volke zum ersten Male gemacht werden. Sie sind immer gemacht worden und mussten gemacht werden zu allen Zeiten, seitdem der Jude in die Weltgeschichte trat, und von allen Völkern, unter denen er sich niederliess, wie wir bei anderer Gelegenheit an Hand einiger der unendlich vielen Äusserungen bedeutender nichtjüdischer Menschen gezeigt haben. Bei dieser Gelegenheit haben wir daran erinnert, dass die zwangsmässige Notwendigkeit dieser Erfahrung den Juden Theodor Herzl veranlassen, als Mittel zur Lösung dieses unabwendbaren Zwiespaltes die Zionistenbewegung ins Leben zu rufen. Da man, um über eine Streitfrage sachlich zu urteilen, auch den anderen Teil hören muss, lassen wir, einen kleinen, dem Rahmen unserer Zeitung angepassten Teil der Juden zu dieser Sache sprechen. Im „Jüdischen Volksblatt“, Wien, 1903, stand: „Wir Juden sind infolge unserer Rasse, infolge unserer orientalischen Abstammung, infolge jener bodenlosen ideellen und kulturellen Kluft, die uns vom arischen Volksstamm und in erster Linie vom Germanentum trennt, nicht in der Lage, auch nur den geringsten Anspruch auf deutsche Sitten und deutschen Gebrauch zu machen. Wir haben mit einem Worte mit den Deutschen nichts zu tun.“

In „Die Welt“ (jüdisch), Wien, 1898, war zu lesen: „Die von uns Assimilation fordern, wissen entweder nicht, dass man aus seiner Haut nicht heraus kann; dann sind sie Torer; oder sie wissen es, dann muten sie uns schändliche, alltägliche Selbstverleugnung zu, die darin bestünde, dass wir Ariertum heucheln, unsere Instinkte unterdrücken und in die uns gar nicht passende Haut des Ariers hineinschlüpfen, das heisst, sie beleidigen uns tödlich.“

Der Jude Lauber schrieb: „Hier sind wir ein Keil, den Asien in Europas Gefüge trieb, ein Ding der Gärung und Ruhestörung.“

Von jedem nicht voreingenommenen Juden und Nichtjuden muss den Deutschen das Recht zugebilligt werden, jetzt, wo sie einen rein deutschen Volksstaat aufbauen wollen, das „Ding der Gärung und Ruhestörung“ auszumerzen. Das deutsche Volk hat nicht nur das Recht, sondern die unbedingte Pflicht, den Juden aus allen Stellen zu entfernen, von denen aus er das Volk wiederum zersetzen könnte. Nur das ist geschehen und wird weiter geschehen; dem Juden selbst ist nichts geschehen. Die Greuelügen, die vom nichtzionistischen Juden mit Hilfe der ihm hörigen Presse in der Welt verbreitet werden, sind Äusserungen der in ihm aufgestiegenen Angst, dass sein Wahntraum von der Weltbeherrschung jetzt für alle Zeiten zerstört werden könnte. Da er mit sachlichen Waffen diesen Verzweiflungskampf nicht führen kann, greift er zum Lügen, worin er nach dem Neuen Testament von jeher Meister war. Er macht das in der ihm arzeitigen Weise, von der der Jude Rathenau in seinen „Impressionen“ schrieb: „Zwischen wedelnder Unterwürfigkeit und schnöder Arroganz findet ihr schwer-

den Mittelweg.“

Da der Jude, der nach dem Goethewort als „Geist der Verneinung stets das Böse will und stets das Gute schafft“, durch seine unvorsichtigen Bemühungen, in der ihm hörigen „Weltpresse“ die unbedingt notwendigen Beschränkungen, die ihm heute von der deutschen Regierung auferlegt werden, als Verfolgungen und „Terrorisierung“ hinzustellen, auf die „Judenfrage“ aufmerksam gemacht und damit bei den Denkkönigenden fast aller Nationen die Augen geöffnet hat, ist die gefürchtete Gefahr für ihn ins Riesenhafte gewachsen. Wir müssen uns jetzt auf noch ganz andere Dinge gefasst machen.

Wir berichteten von einer neu erschienenen jüdischen Zeitung, die nach ihrer Aussage die Möglichkeit ihres Erscheinens der „Liebenswürdigkeit“ eines Tageblattes zu verdanken hat. In der letzten Nummer dieser Zeitung wird von dem Boxkampf Schmeling-Baer berichtet und erwähnt, dass Baer Jude sei. Das ist für einen vernünftigen Menschen kein welterschütterndes Ereignis. Aber man versteht auch aus dieser gleichgültigen Sache eine Angelegenheit „ad maiorem Judaeae gloriam“ zu machen, man fügt die kleine, niedliche Lüge hinzu, Schmeling habe kurz vor

Warum wir die Internationale Arbeitskonferenz verliessen

(Aus einem Gespräch mit dem Führer der deutschen Arbeitsfront).

Die deutsche Delegation auf der Arbeitskonferenz, Regierungsvorteiler, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, hat sich, wie bereits gemeldet worden ist, entschlossen, die Konferenz zu verlassen, nachdem ihr die verlangte Genugtuung für die ihrem Arbeiterdelegierten, Pp. Dr. Ley, dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und Präsident des preussischen Staatsrats, der deutschen Arbeiterschaft und dem deutschen Volke von seiten der Vertreter der Zweiten Internationale widerfahrenen Beleidigung nicht gegeben worden ist, und die deutsche Arbeitergruppe infolge des marxistischen Terrors von allen praktischen Konferenzarbeiten künstlich ferngehalten wurde.

Die internationale Arbeitskonferenz dient lediglich den Interessen des internationalen Marxismus. Mehr als die Hälfte der Abgeordneten sind Nichtmarxisten.

Jedoch der Aufbau der Konferenz ist rein auf dem marxistischen Klassenkampfgedanken errichtet und die marxistische Arbeitnehmergruppe beherrscht die gesamte Konferenz, Unternehmer und Arbeitnehmer steht sich in schroffem Widerspruch gegenüber und es ist den beiden Gruppen ein und desselben Landes verboten, miteinander zu verkehren. Tun sie es dennoch, so genügt dieser Umstand, um das Mandat des betreffenden Staates anzuzweifeln. Das internationale Arbeitsamt und die internationale Arbeitskonferenz sind der letzte Hort des Marxismus.

Deshalb war es klar, dass die Zweite Internationale samt den Christlich-Sozialen dieses Jahr nur die eine Aufgabe hatten, dem

tene Stellung des Franzosen Jouhaux stark geschwächt.

Das wollte sich der Marxismus nicht gefallen lassen. In seiner Schwäche und Ohnmacht griff er zu den ihm eigenen Mitteln der Verleumdung und Lüge. Dr. Ley musste wegen der grossen Führertagung dringend nach Berlin. Nun schien es den Aposteln der Zweiten Internationale an der Zeit, Dr. Ley mit allen Mitteln anzugreifen. Sie bedienten sich hierzu eines jener Subjekte, an denen der Marxismus keinen Mangel hat. Ein gewisser Dr. Dang, ehemaliger Redakteur der „Frankfurter Volksstimme“, des „Vorwärts“ und zuletzt der „Danziger Volksstimme“, veröffentlichte im „Journal des Nations“, das von der Hetze gegen Deutschland lebt, laufend Artikel über angebliche Presseäusserungen, die Dr. Ley in einer internen deutschen Pressesprechung getan haben sollte.

Der Marxismus versuchte hier also noch einmal sein altes Spiel, das ihm so oft mit den bürgerlichen Parteien gelungen ist.

Mit kleinlichen, in der Novemberrepublik vielfach angewandten Mitteln versuchte der Marxismus auch in Genf sein Ziel zu erreichen. Die Marxisten kalkulierten: Verleumdet und jeden Tag neu angegriffen, werden die Deutschen vielleicht nervös, und unser Ziel, die Abberufung des verhassten Führers der Deutschen Arbeitsfront, ist dann erreicht.

Monsieur Jouhaux gab in der ersten Sitzung der Arbeitergruppe das Stichwort aus, „Monsieur Dr. Ley, lui meme doit disparaître“ (Dr. Ley selbst muss verschwinden). Jedoch die Herrschaften sollten sich hier ebenso täuschen, wie der verendete Marxismus in Deutschland. Man weiss wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die marxistische Dummheit, die selbst aus dem vierzehnjährigen Kampf nichts gelernt hat, oder die marxistische Gemeinheit. So war denn auch der Erfolg gerade das Gegenteil von dem, was die Marxisten erhofften. Ley kam selbstverständlich nach Genf zurück und mit allen Vollmachten ausgerüstet, um der deutschen Abordnung einen würdigen und ehrenvollen Abgang vor der Konferenz zu sichern.

Die deutsche Abordnung ging zum Angriff über und teilte der Konferenz mit, dass, solange die unwürdige und beschämende Behandlung der Deutschen nicht augenblicklich abgestellt werden würde, sie sich ausserstande sähe, länger an der Konferenz teilzunehmen.

Diese Erklärung schlug wie eine Bombe ein. Denn was will die internationale Arbeitskonferenz machen, wenn die drei grössten Länder, USA, Deutschland und Sowjetrussland abwesend sein werden? Sie ist ein Torso, der sich in den Augen der Völker lächerlich macht. So war denn auch die Stimmung nach Abgabe der deutschen Erklärung gedrückt und niederschmetternd. Und jetzt erklärte man auf einmal, das alles seien nur taktische Manöver gewesen, um Deutschland zu bewegen, Ley abzurufen. Für taktische Manöver aber hat der Nationalsozialismus kein Verständnis, wenn es um die Ehre und Würde eines Landes geht.

Die gewissenhafte Hausfrau nimmt zum Wäschewaschen weder Lixivia noch Chlor oder Soda caustica. Sie bevorzugt

Lavasol

das gute, bewährte Seifenpulver, das keinerlei Gewebe angreift.

Marxistischer Landesverrat

Wenn die Sozialdemokratische Partei nach dem kläglichen Versagen aller ihrer „Führer“ und nach dem Ausbleiben jedes so grossmäulig angekündigten Widerstandes — „Wir werden, wenn es notwendig ist, unsere Stellung mit Nägel und Klauen verteidigen“ — noch einen Beweis für ihre Kläglichkeit und ihr ewiges Verrätertum schuldig geblieben sein sollte, so erbringt sie ihn jetzt mit der Rolle ihrer ins Ausland geflüchteten „Parteileitung“. Es ist vom Standpunkt der Partei der Kriegsdienstverweigerer und des überlieferten Landesverrates nur folgerichtig, wenn diese „Führer“, deren persönliche Freiheit die nationale Revolution unangestastet liess, jetzt in den Zentren der Zwingherren von Versailles ihre Zelte aufschlagen und von dort aus versuchen, getreu ihrer bisherigen Rolle, als deren Büttel das Wachstum des neuen Deutschlands zu untergraben. Der jü-

Nur ein Weg führt aus Not und Abhängigkeit zur Selbstständigkeit: Siedlung in der Kolonien

„Tannenberg-São Francisco“

Bekannt ist die Fruchtbarkeit des Urwaldbodens.

Der Wert des Holzes deckt Landpreis und Hausbau.

Wir nehmen unseren Kolonisten jede Menge ab zu Tagespreisen.

Den Absatz sichern die Sorocabana Bahn (Staatsbahn) u. das bekannt bill. Frachten der Fehlen zwischenst Zölle

Keine Frostgefahr — Ausgezeichnete Wasserverhältnisse
Gesundes Klima — Garantierte Titel.

Billige Preise, günstige Zahlungsbedingungen
Kein anderer kann Ihnen das bieten.

Nähere Auskunft durch Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso
RUA SENADOR FEIJO 4, 5. Stock D. M.
Caixa postal 471 SÃO PAULO

dem Kampf mit Pathos geäussert, „er vertrete ein grosses Volk usw.“ Neuaufgabe von David und Goliath. — In derselben Nummer erzählt ein Jude, er habe seinen geistesgestörten, an Sadismus (sic!) leidenden Bruder in eine Zeitung stieren sehen. Dieser habe ihm auf die Frage, warum er so lange auf dieselbe Stelle schau, geantwortet: „Ich bin der jüdische Goebbels und will die deutsche Kultur zerstören, gerade wie der deutsche Goebbels die jüdische Kultur zerstört.“ Als er sich daraufhin das Blatt angeschaut, habe er eine Photographie Goebbels gesehen, der „bekanntlich“ an derselben Krankheit litte wie sein Bruder. Eine Lüge, die in dieser Unverschämtheit nur die schlotternde Angst erpressen kann. Goebbels, dem der heutige Interventor von Pernambuco vor kurzem noch einen handgeschriebenen Brief überreichen liess, in dem er ihm seine Hochachtung und Bewunderung ausdrückt. B.

Santo Amaro-Räucherwaren

Aufschnitt, Wiener und Schinken täglich frisch zu haben bei

Paulo Möbst

Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26

Heinz Himmelreich Sturm über deutsches Land!

Unter obigem Titel bringen wir eine Reihe von Originalberichten aus den Anfangskämpfen unserer Bewegung im Ruhrgebiet, verfasst von unserem Pg. Himmelreich, die gerade für unsere den damaligen Ereignissen fernstehende Ortsgruppe von besonderem Interesse sein werden.

„Weisst du noch, Kanalsprengung im passiven Widerstand?“
„Weisst du noch, Hitlerwoche im Gau Ruhr? Juni 26?“
„Denkst du daran, wie Knickmann fiel? Und Schwartz? Und Thomé?“
„Weisst du noch, den Strassenkampf in Scegeroth?“
„Weisst du noch, die Saalschlacht im Vereinshaus Bochum?“

Mehr als einmal werden in den Tagen des Wiedersehens, des Treffens der alten Garde, der ersten Kämpfer Adolf Hitlers, der ersten Soldaten der braunen Armee in Spandau diese Fragen von Kampfgenossen an Kampfgenossen gerichtet sein. Erinnerungen an gemeinsames Erleben werden wach, Ereignisse lebendig, die der sturmerprobte Nationalsozialist als heiligstes Gut im Herzen verschlossen hielt, deren grosses Erleben nur der Kampfgenosse aus dem kameradschaftlichen Verbundensein heraus von ganzem Herzen empfinden konnte. Und wenn ich hier an dieser Stelle Menschen zeichnen will, so, wie sie in jenen schweren ersten Tagen der Bewegung sich geschlagen haben, damals, als ein Sechzigmillionenvolk gegen uns stand, so tue ich es in dem Bewusstsein, all denen einen Begriff von restloser Hingabe an eine Idee zu geben, die heute noch glauben, mit dem Besuch der Versammlungen und dem Bezahlen der Beiträge ihre Pflicht getan zu haben. Nie und nimmer ist das Blut jener Männer geflossen, die rücksichtslos unter Einsetzung ihres Lebens für die Freiheit und die Ehre der Nation gekämpft haben, damit der Spiessbürger mit dem Parteibuch in der Tasche in behaglicher Ruhe die Früchte des Kampfes geniessen; nein, wer Nationalsozialist ist oder sein will, der hat keine Rechte, sondern nur Pflichten!

Die Schilderung jener wilden Tage sei euch Wegweiser und Mahner, nie und nimmer zu ruhen, sondern rastlos zu arbeiten, aufzubauen, damit das grosse Werk und die Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung, das dritte Reich, auch mit eurer Hilfe sich vollende. Die felsenfeste Grundlage, zusammengeschweisst durch das Blut jener Männer, die für ihr Heiligstes gefallen sind, für die Nation, kann und muss für euch und eure Aufbauarbeit sein, das neugeeinte, freie und starke Deutschland.

Schmutzgrau sind die Morgennebel, die aus der Emscherniederung steigend ihre weichen weiten Arme über die Wiesen am Rhein-Herne-Kanal legen. Tapp — tapp — tapp — tapp, eintönig klopfen die Stiefel des französischen Postens über die Kanalbrücke. Fröstelnd hat er den Mantelkragen hochgeschlagen; verdammt kalt dieser alemannische Morgen, und dazu der verfluchte Nebel, der kaum das leise gurgelnde und schmatzende Wasser unter der Brücke erkennen lässt. Die dunklen Schatten der Kohlenkähne, die die französischen Schlepper heute abholen sollen, ragen in langen Reihen wie Gespenster in der Morgendämmerung über die Uferböschungen. Der Posten lauscht angestrengt in die weisse Wand. Waren da nicht Schritte, oder narrete ihn das Wasser? Da, jetzt hört er es deutlich, schon reißt er das Gewehr hoch — halt — blaue Uniformen, die Uferpatrouille. Ruf und Gegenruf, alles in Ordnung. Wieder verschluckt sie der Nebel. Der einsame Soldat oben auf der Brücke starrt ihnen nach. Nein, sie wagen es doch nicht, die Deutschen, die Kontrolle ist zu stark. Aber verflucht, man wird nervös! Wozu steht man nun hier wie in Feindesland und der Krieg ist längst aus. Wofür — da, ein leises Geräusch hinter seinem Rücken reißt ihn herum, — wie aus dem Boden gewachsen stehen zwei Gestalten vor ihm, er springt zurück, greift zur Seite — zu spät — ein ersticker Aufschrei, ein kurzes Ringen — vorbei.

Dunkle Gestalten huschen über die Böschung.

„Schnell — schnell, in fünf Minuten kommt die Ablösung!“

Im gleichen Augenblick, als die französische Patrouille am jenseitigen Ufer die Brücke betritt, reißt eine riesige Feuergerbe Steine, Erde, Grasetzen, eine zweite, stärkere die ganze Böschung wirbelnd in die Höhe — und in breitem Strom ergiessen sich

die Wasser des Kanals in die weiten Wiesen der Emscherniederungen. — Schüsse knattern zwecklos in den Nebel.

Trompetensignale — graublau Kolonnen rasen heran! Suchen die Täter, erfolglos. Pioniere werfen ihr Können in die Lücke, — vergebens, zu spät! —

Unter den Flüchen französischer Offiziere sacken die Kähne auf Grund. Setzen sich fest, kippen, und Zehntausende von Tonnen deutscher Ruhrkohle rettete die verwegene Tat junger deutscher Freiheitskämpfer zwei Stunden vor dem Zugriff französischer Annexionsgelenke. — Genau so, wie Schlageters Brückensprengung den Abtransport der Haldenkohle durch die Bahn.

Deutscher Tag in Haltern, jenseits der Lippe, im unbesetzten Gebiet. Ueberall kamen kleine Trupps junger Soldaten der nationalen Verbände, die den aktiven Widerstand gegen die Ruhreinbrecher organisierten, auf Schleichwegen über die scharf bewachte Grenze. Wer geschnappt wurde und nicht stehen blieb beim ersten Anruf, wurde erschossen. blieb er stehen, Kerker, Zuchtthaus, Cayenne, wenn nicht mehr. Und dennoch, hin mussten sie, es war der erste Deutsche Tag, ein jeder wollte dabei sein, wieder frischen Mut schöpfen an der heiligen Begeisterung, die die jungen Menschen innerlich durchglühte, in dem Kampf um Freiheit und Ehre der Nation. „Lieber tot als Sklav“, so hiess die Losung und nicht einer hat bis heute dagegen gehandelt. Den Tod nicht einmal, neun, hundertmal vor Augen, hielten sie mit den schwachen Händen ihrer Jugend das heilige Feuer der Ehre ihrer Nation über den Sumpf, in dem das Vaterland und mit ihm alles, was ihnen heilig war, zu versinken drohte. Sie und niemand anders hat Deutschland gerettet, diese glühende, idealistische deutsche Jugend jener dunklen Tage, in denen das Schicksal der Nation besiegelt schien. Und heute, wo ein gerechter Gott ihre Opfer so überreich belohnt hat, kennt diese kämpferische Jugend kein Ruhen und Rasten, und niemals wird und will sie Ruhe kennen, weil in ihren heissen Herzen das flammende Fanal ihrer Hingabe an Volk und Heimat brennt: Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen!

Und sterben, ja, das hat diese Jugend wie keine andere gekannt — und davon will ich sprechen, für euch, Volksgenossen, damit auch ihr erkennt, wie viel ihr dieser Jugend schuldet und wie viel mehr ihr kämpfen müsst und arbeiten, um Deutschlands willen!

Durch die dichten Kiefernwälder, die zwischen Buer und Dorsten das Heidegebiet der Haardt bedecken, schlägt sich ein Trupp junger, kräftiger Burschen, die Windjacke und graue Schürmützen mit seitlichen, schwarzweissen Streifen als Angehörige der neuen Organisation, der „Sturmabteilung Hitler“ kennzeichnen. Zehn Mann sind es, aus Buer und dem Kohlenpott Gelsenkirchen. Nach Haltern geht es, zum ersten Treffen, ins unbesetzte Gebiet. Noch ist es Nacht, der Mond leuchtet spärlich, Spinnweb und Kiefernadeln hängen an Gesicht und Händen, denn mitten durch den dichten Forst geht es; die Landstrasse und die Wege hat die belgische Soldateska besetzt, um die Leute zu schnappen, die den aktiven Widerstand mit seinem unendlichen Schaden für die Besatzungstruppen organisieren. Niederträchtige Spionage seitens der marxistischen Elemente hat den Belgiern den deutschen Tag verraten, und man weiss, dass viele Deutsche auf Schleichwegen dahin wollen.

Gerade will der Trupp geduckt eine Stras-

se überqueren, da ertönen Schritte. Zurück, nieder! Wir werfen uns in einen Graben, der halb mit faulem Wasser gefüllt ist. Eine berittene Patrouille reitet vorbei, Gottseidank, das konnte schiefe gehen. Klatschnass bis auf die Haut, frierend in der Morgenfrische, geht es weiter. Endlich, die Lippe, der Grenzfluss. Jetzt aber Vorsicht, die Lippe wird scharf bewacht. Zwar ist der Nebel schon da, wir wollen aber warten, bis er dichter wird. Tief in jungem Kiefergestrüpp, unter hohen Ginsterstauden, hocken wir. Leise flüstern die Kameraden:

„Mensch, war das sauber, die Kanalsprengung!“

„Du, von Pfeffer soll sprechen in Haltern, Junge, der geht ran!“

„Wer sagt das, Pfeffer ist doch in Münster.“

„Nee, ein Neuer ist auch da, Goebbels oder so ähnlich heisst er, soll einfach kuerke sprechen!“

„Jungens, das wird ja prima, der Wehrwolf und Wicking macht auch mit, Organisation C ebenfalls.“

„Pst — Ruhe!“ — Unser Führer ist Knickmann. „Jungens, die Luft ist rein, einer nach dem andern schwimmt rüber, ich komme zuletzt!“

Wie Schlangen kriechen wir über den Boden, schon lässt sich der erste langsam in das kalte Wasser gleiten — da — „Qui vive?“ Keine zehn Meter vor uns löst sich eine belgische Patrouille, vier Mann und ein Sergeant: „Hands hoch!“

„Niemand!“ brüllt Knickmann, „lieber tot als Sklav!“

Schon reißt er den Revolver raus, die Kugel des Sergeanten pfeift ihm am Ohr vorbei — peng — wie ein nasser Lappen bricht der Sergeant zusammen — peng — eine halbe Drchung, ein Belgier kippt um, — peng — der dritte Belgier fällt wie ein Sack zur Seite, die beiden anderen verfehlt die nachgesandte letzte Kugel, schon hat sie der Nebel verschluckt. Noch stehen wir wie versteinert, zu schnell ist das gegangen, noch erfassen wir es nicht, dass der Führer uns gerettet hat durch seine Tat vor unmenschlicher Kerkerhaft, vor Cayenne, vielleicht vor dem feindlichen Kriegsgericht und seinem Todesurteil; da schreit uns Knickmann an: „Alle Mann rüber, schnell, schnell, sie kommen schon!“ In rasender Eile stürzen wir ins Wasser, greifen verzweifelt aus. Von allen Seiten waren die Belgier, durch die Schüsse alarmiert, schon erreichen wir das Ufer, schon schwingen wir uns hinauf, da krachen von drüben Schüsse, klatschen ins Wasser, in die Erde neben uns, überall spritzen die Erdklumpen auf, wo die Kugeln einschlagen. Da — ein Aufschrei — Knickmann, der aufopfernde, tapfere Führer, der als letzter hineingesprungen war und gerade das Ufer erreicht hat, krümmt sich, lässt den haltenden Ast fahren und verschwindet im Wasser. Wir müssen weg, ins freie Land, wir können ihn nicht suchen, schon versuchen die belgischen Soldaten den Uebergang, doch der Nebel wird dichter und wir haben uns gerettet.

Erst viel später, in der Nacht, fanden ihn mutige Kameraden, weit unterhalb der Stelle, an einem Wehr. — Eine belgische Kugel hat dem tapferen Kameraden das Leben genommen, ein Leben, das nur Aufopferung und Kameradschaft gekannt hat, ein Leben, das nur für Deutschland schlug und seine Freiheit. Auch Knickmann fiel, wie Schlageter fiel und sein Grab ist uns eine Wallfahrtsstätte geworden, an der wir uns Kraft geholt haben und ein neues, stilles Gelöbnis, nie aufzuhören im Kampf. Er war der erste, der fiel im Ruhrgebiet für Adolf Hitler und seine Idee, für den Nationalsozialismus. Heute noch trägt eine Standarte dort seinen Namen.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrreiche Statistik

(Bund der Auslandsdeutschen Berlin)

(Fortsetzung und Schluss.)

15. Die Juden im Weltkrieg.

Nach Erhebungen des Kriegsministeriums im Jahre 1917 gab es beim Feldheer 27 515 Juden, bei der Etappe 4 752 und beim Besatzungsheer 30 005.

Im ganzen wurden also 62 272 Juden im Militärdienst verwendet. Das ist im Vergleich zur arischen Rasse ein geringer Prozentsatz, wenn man zugrundelegt, dass es schon damals 615 021 Juden in Deutschland gab. Bei der Zahl 27 515, die beim Feldheer angegeben ist, ist zu bemerken, dass 6060 Juden davon nicht an der Front, sondern anderwärts verwandt worden sind. Es ergibt sich also

die Tatsache, dass von den im Heeresdienst verwendeten Juden nur knapp ein Drittel tatsächlichen Frontdienst gemacht hat.

Von den im Etappendienst tätigen Juden waren nach der Statistik des Kriegsministeriums 36,9 vH kriegsverwendungsfähig, die in Magazinen, Proviantämtern und Schreibstuben beschäftigt wurden.

Ueber die Verluste der deutschen und jüdischen Soldaten ist folgendes zu bemerken:

Nach einer amtlichen Statistik betrugen die Verluste der deutschen Soldaten bei Kriegsende etwa 18 vH, während von jüdischen Feldsoldaten nur 7,5 vH gefallen waren. Noch stärker ist der Unterschied im Verhältnis der gefallenen Offiziere. Bis 1. November 1916

waren mehr als 36 vH aller aktiven Offiziere gefallen, von den jüdischen Offizieren aber nur 9 vH.

16. Juden als Verbrecher.

Die nachstehende Zusammenstellung zeigt auf, wie volkszerstörend das Judentum sich auswirkt.

Nach einer amtlichen Zählung in Oesterreich in den Jahren 1900—1913 auf je 100 000 Strafmündige der Gruppe Verurteilungen wegen Vergehen und Verbrechen:

Evangelische	142,6
Katholiken	153,4
Juden	185,4

Dagegen ist das Judentum führend bei allen Verbrechen und Vergehen, die vom Täter besondere Gerissenheit und skrupellose Uebervorteilung des anderen erfordern.

Auf 100 000 straffällige Betrüger entfielen in Deutschland:

	Evang.	Kathol.	Juden
1882—1891	42	47	90
1891—1900	57	68	113
1915—1916	19	24	38

Eei gewissen „kaufmännischen“ Straftaten steigert sich der jüdische Anteil ganz erheblich.

So entfielen in den Jahren 1915—1916 auf die Juden folgende Hundertsätze:

Bei Tierseuchenvergehen	7,5 vH
Bei Konkursvergehen	8,5 vH
Bei Bankrott (betrügerisch)	11,6 vH
Bei Bankrott (überhaupt)	17,4 vH
Bei Wucher	23,0 vH

Gemessen an den nichtjüdischen Gruppen, begehrt demnach der Jude:

Betrug	2mal so oft
Tierseuchenvergehen	7mal so oft
Konkursvergehen	9mal so oft
Bankrott (betrügerisch)	12mal so oft
Bankrott (überhaupt)	20mal so oft
Wucher	28mal so oft

Geradezu in die Augen fallend ist der hohe Prozentsatz am Wucher, und das zu einer Zeit, als draussen bestes deutsches Mannestum seine vaterländische Pflicht erfüllte.

Sechsmal grösser als bei den Nichtjuden ist bei den Juden die Anzahl der Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen betreffend Sonntagsruhe und Ladenschluss und zehnmal so gross wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern.

Ueber die Anzahl der von Juden an ihren weiblichen, besonders an den jugendlichen Angestellten verübten sittlichen Vergehen und Verbrechen ist keine Statistik vorhanden.

Die nachstehende Statistik gibt näheren Aufschluss über die weitgehende rassische Degeneration des Judentums.

Darnach kamen in Deutschland auf je 100 000 anstaltsbedürftige Geistesranke im

Jahr	Deutsche	Juden
1871	22,0	29,0
1881	29,7	92,2
1890	39,7	120,4
1895	58,0	145,6
1900	63,3	163,1

Durch die Gegenwirkung, die der ungeheuren jüdischen Einfluss im gesamten deutschen Leben bei den deutschen volkskreisen einerseits hervorgerufen und durch die jahrelange intensive Aufklärungsarbeit, die die nationale Bewegung andererseits geleistet hat, hat sich immer mehr im deutschen Volke die Erkenntnis durchgerungen, dass eine Wiedergeburt und völkische Erneuerung erst dann möglich sein wird, wenn das Judentum seiner prozentualen Stärke entsprechend unter Ausschluss der Betätigung im öffentlichen Leben seine Stellung im neuen Deutschland zugewiesen erhalten hat.

Die Anwaltschaftskammer in Berlin:

33 Mitglieder, davon 21 Juden und 12 Arier.

Berliner Krankenhäuser:

Krankenhaus Moabit: 6 Oberärzte, davon 3 Juden und 3 Arier, 16 Assistenzärzte, davon 10 Juden und 6 Arier, 12 Hilfsärzte, davon 6 Juden und 6 Arier.

Krankenhaus Neukölln: 4 Oberärzte, davon 2 Juden und 2 Arier, 14 Assistenzärzte, davon 10 Juden und 4 Arier.

Krankenhaus Friedrichshain: 20 Assistenz-ärzte, davon 12 Juden und 8 Arier. 12 Hilfsärzte, davon 8 Juden und 4 Arier.

In zahllosen Fällen ist hierbei eine direkte Wechselwirkung und gegenseitige Unterstützung des Judentums der verschiedenen Berufsgruppen festzustellen. Die Reaktion gegen die starke Verjudung des Wirtschaftslebens wird verschärft durch die grosse Zahl sehr krasser Korruptionsfälle, die wiederholt Schlaglichter auf diese Zustände und Zusammenhänge geworfen haben. Der politische Radikalismus eines grossen Teiles der Judenchaft in Deutschland, namentlich der neu Zugewanderten, hat dazu beigetragen, die gegenwärtig angewandten scharfen Massnahmen auszulösen. In Berlin wie in anderen Grossstädten sind typische Judenviertel entstanden, die die üppigsten Brutstätten für den Kommunismus abgaben, wobei eine Wechselwirkung zwischen der Grenadierstrasse und den wirtschaftlich emporgelassenen jüdischen Kreisen des Kurfürstendamms in Berlin unverkennbar ist und in der zersetzenden Art der

letzten genannten Kreise, der sogenannten Edelkommunisten oder Salonbolschewisten, ihren Ausdruck fand. Die vielfachen Zusammenhänge zwischen Marxismus und Kommunismus einerseits und dem Weltjudentum andererseits sind in diesem Zusammenhange von besonderer Bedeutung und der Grund, weshalb der Kampf gegen das jüdische Vordringen im deutschen öffentlichen Leben eine logische Folge des Kampfes gegen den Marxismus und Kommunismus ist. Auf diese Erscheinung wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Gegen diese Einflüsse der jüdischen Bevormundung des deutschen Geisteslebens, der Gestaltung der deutschen Politik und des Ueberhandnehmens der Korruption weudet sich das neue Deutschland. Es wird in Zukunft nicht mehr geduldet werden, dass die Juden in verhältnismässig hoien Masse Beamten-, Richter-, Lehrstellen usw. einnehmen und dadurch einen ihrem Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht entsprechenden Einfluss in Deutschland gewinnen.

„Man trägt Patriotismus — Ich bin dagegen“

Unter dieser Ueberschrift schrieb Oskar Krüger in der „Berliner Warte“ kürzlich die folgenden durchaus richtigen und sehr beherzigenswerten Sätze:

„Kabarettansager, Andenken- und Schmuckverkäufer, Musik- und Vergnügungsgaststätten, Stimmungs„onkels“ in den Balkokalen und Leute mit Grammophonen haben sich vereinigt gegen die nationale Front.

Gegen? Jawohl: es ist unerträglich, wenn Kabarettansager erklären, dass „man jetzt Patriotismus trägt“. Es ist widerlich, dass sich Teile der Andenken- und Schmuckindustrie der der nationalen Front im ernstesten Kampf um Deutschland heilig gewordenen Embleme und Ehrenzeichen bemächtigen, um sie in kitschiger Ausführung auf den Markt zu werfen. Es ist abstoßend, in den Papierläden zwischen Filmsternen und Tänzerinnen Bilder vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler in einer Ausführung zu sehen, die ausgemachten Kitsch darstellt. Es ist ärgerlich, wenn Nachbarn, die 15 Jahre lang Spiessbürger waren und sich nie um den schweren nervenzermürbenden nationalen Kampf kümmerten, auf ihren Grammophonen von früh bis spät das Horst Wessel-Lied mit Lautspielernadeln in die Welt hinausjagen.

Am schlimmsten ist es, wenn Bumslokale auf einmal ihren fremdländischen Modenamen „Palais Moulin“ in „Friedrichs-Palais“ ändern, wenn Tanzstätten nach preussischen Armeemärschen Schieber tanzen lassen und, rund heraus gesagt, patriotisch dressierten Schwof veranstalten. Es ist unverschämte, wenn Stimmungs„onkels“ in Balkokalen Witze über einen politischen Kampf reissen, Witze, die „vaterländisch“ sein sollen, über einen Kampf, der Tausenden nationaler Männer den Tod, Zehntausenden schwere Verwundungen eingetragen hat.

Wenn einem aus Bierkneipen zu später Stunde mitten durch Qualm und Lärm das Deutschlandlied in die Ohren hineingelst, dann ist das schändlich. Wenn zwischen Gassenhauern und Tanzschlagern das Kampflied der nationalen Front von Horst Wessel durch die offene Tür einer Bierschwemme auf die Strasse schlägt, so ist das Sünde wider den Geist. Wenn einer nachts um 1 Uhr an der Biertheke patriotische Reden vom Stapel lässt und sich dazwischen mit dem Handrücken den Mund abwischt, so hat das einen entwürdigenden Eindruck.

Das alles ist geschmacklos und ich bin dagegen.

Wenn ich Bier trinken will, so will ich dazu keine Phrasen aufgetischt bekommen. Wenn ich tanzen will, so soll man schöne Tanzlieder spielen und keinen Missbrauch mit preussischen Armeemärschen treiben, nach deren Klängen deutsche Brüder in den Tod gegangen sind. Wenn ich in ein Kabarett gehe, so will ich einige heitere Stunden verleihen: man soll mir nicht hier mit dem Deutschlandlied kommen, das deutsche Jungen bei Langemarck gesungen haben. Im Variété will ich Dinge vorgesetzt bekommen, die ich dort erwarte, — der Spassmacher aber soll dabei nationale Werte unangetastet lassen.

Ich will nicht, dass „man Patriotismus trägt“. Leute, die bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit den Friedrichs-Marsch hören wollen und ewig das Wort Vaterland im Munde führen, sind mir unsympathisch. Ich werde den Verdacht nicht los, dass sie noch vor paar Wochen daran nicht gedacht hätten. Und ich ärgere mich, wenn Leute, die über und über mit Abzeichen behängt sind, abfällige Ausserungen über einen Mann hören lassen, der nicht gerade der gewünschten Partei angehört, der sich aber vor zehn Jahren kommunistischen Horden unter Einsatz seiner ganzen Person entgegenstellte, während der andere wahrscheinlich noch waschlappige Mittelpartien wählte und abwartete, wie sich die „Sache entwickeln wird“.

Man sage nicht, dass das „Volk“ etwa „Stimmung“ will: Das hiesse unser Volk herabsetzen. Man sage nicht, dass das alles der nationalen Propaganda diene. Wenn die nationale Revolution dadurch gewonnen würde, wäre sie keinen Schuss Pulver wert. Man sage nicht, das wäre etwa gar „Begeisterung“. Wer sich durch solche Dinge „begeistern“ muss, hat bei uns nichts zu suchen.

Es ist nicht wahr, dass deutsche Musik nur aus Märschen besteht. Ich will die Märsche deutscher Soldaten nicht an Stelle von Unterhaltungsmusik verwendet wissen. Dazu sind sie mir zu gross. Wenn ich den Rundfunk anstelle, will ich nicht zum viertenmal am gleichen Tage die Rede Hitlers über den Flaggenerlass hören, weil es mir unerträglich ist, mir vorzustellen, dass Hörer mit dem Ausruf: „Schon wieder!“ flüchten. Das heisst Hitlers Rede herabwürdigen.

Worte, die ich vor vierzehn Jahren inmitten der roten Flut von Versammlungen sprach, um Gefahr zu laufen, dafür tot geschlagen zu werden, will ich nicht phrasenhaft an der Biertheke wiederhören. Ich habe Musiker kennengelernt, die, weil sie vor vierzehn Jahren bei einer vaterländischen Kundgebung spielten, Lo'n und Brot verloren haben; deren Märsche will ich nicht in einer Kneipe zwischen Dunst und Geruch wieder hören. Als ich vor acht Jahren mit einem schwarz-weiss-roten Abzeichen durch das Berliner Wedding-Viertel ging, wurde ich gezwungen, mich körperlich gegen Angriffe zu wehren; ich will nicht dieselben Farben auf der Pauke eines Jazzkapelle aufgesteckt wiederfinden. Es fehlt nur noch, dass Leibbinden mit eingesticktem Hakenkreuz verkauft werden. Als ich 1919 dafür sorgte, dass meine Jugendbünde dies Siegeszeichen germanischen Geistes in Stunden deutscher Besinnung verlernen lernten, konnte man wegen des Hakenkreuzes täglich zehnmal auf das Schwerste angegriffen werden.

Nationale Kampflieder sind völkische Werte. Preussische Armeemärsche sind Kraftquellen deutschen Volkstums. Liebe zum Vaterlande trägt man nicht auf den Lippen, sondern erkämpft sie sich. Die deutschen Farben sind Heiligtümer der deutschen Nation.

Das alles soll man nicht missbrauchen. Wer das tut, versündigt sich an der nationalen Revolution.“

Hans Wachenfeld

Wo Adolf Hitler sich erholt

Seit Adolf Hitler sich der Politik mit Leib und Seele verschrieben hat, ist er aus der Unrast seiner Arbeit immer wieder von Zeit zu Zeit in der Einsamkeit des Berchtesgadener Landes untergetaucht, sich zu sammeln und neue Kräfte für den zähen Kampf um seine Ideen zu schöpfen. Diese äusserste Südostecke des Reiches wurde ihm zu einem Stück Heimat, seit seine Schwester sich ständig dort niederliess und „Haus Wachenfeld“ auf dem Obersalzberg bewohnt. Die „Leipziger N. Nachrichten“ veröffentlichten eine Schilderung von Dr. Detting, der wir folgendes entnehmen:

Von Berchtesgaden wendet sich die steile, schmale Bergstrasse zum Obersalzberg empor. Bis auf den heutigen Tag ist die Strasse für den allgemeinen Kraftwagenverkehr gesperrt. Nur die Wagen der Reichspost und im Winter die neuen Raupenschlepper dürfen hier verkehren. Es ist das Gebiet des „Hohen Göll“, das seit ewigen Zeiten von einem uringesessenen Bauernstamm besiedelt ist. Die reichen Salzlager, die dem Obersalzberg den Namen gaben, wurden schon von den Römern ausgebeutet, und heute noch betreibt der bayerische Staat hier ein Salzbergwerk, dessen Sole bis nach Reichenhall und über die Mauthäuselstrasse bis nach Traunstein geleitet wird.

Diese gänzlich abgeschlossene, wilde und doch idyllische Bergwelt hat von jeher Menschen von Eigenart und Eigenwillen erzogen. Dichter und Künstler suchten in der gewaltigen Natur, in der eindrucksvollen Stimmung des Obersalzberg Anregung zu schöpferischer Tätigkeit. Hier schrieb Theodor Storm seinen „Schimmelreiter“, hier hielt sich häufig Peter Rosegger auf, und Schumann und Brahms waren Stammgäste auf dem Obersalzberg. Zwischen hochstämmigen Waldungen liegen Hunderte von uralten Bauernhöfen verstreut, der schönste Hof aber ist der „Platterhof“, jener Oedhof, der durch den Roman „Zwei Menschen“ von Richard Voss berühmt geworden ist. Der Platterhof, steht in mancherlei Beziehungen zu Adolf Hitler und vielen Führern der nationalsozialistischen Bewegung. Diese innere Verbindung stammt aus der ersten Zeit der Verfolgung und der schweren Rückschläge. Dietrich Eckart, der von Hitler hochverehrte Mitschöpfer der geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus, suchte und fand hier als politischer Flüchtling zuerst Zuflucht, und so mancher Nationalsozialist hielt sich hier und in den umliegenden Almhütten kürzere oder längere Zeit verborgen, als der 9. November 1923 die zahlreichen Verurteilungen des Hitler-Prozesses und die Auflösung der Partei zur Folge hatte. In diesem patriarchalen Hause stehen bei Nacht noch die Türen offen, und so manches Mal fand der Besucher am Morgen im tiefen Schlaf einen Gast vor, von dem er noch keine Ahnung hatte, der in Nacht und Nebel von München aus diesen Weg zu dieser Zufluchtsstätte suchen musste. Auch Adolf Hitler hielt sich hier mehrfach inkognito auf.

Seit dem Jahre 1920 wird der Platterhof von Bruno Büchner und seiner vortrefflichen Frau bewirtschaftet. Beide kamen damals aus englischer Gefangenschaft aus Ostafrika nach Deutschland zurück und machten aus dem schönen alten Platterhof die heutige „Pension Moritz“. Bruno Büchner ist der drittälteste deutsche Pilot, nahm als Flieger am bulgarisch-trürkischen Krieg teil und bildete fast zweihundert deutsche Flieger aus. In der

Einsamkeit seines Platterhofes fanden sich immer wieder die ältesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, und Bruno Büchner wusste stets noch einen Ausweg, wenn Grund bestand, sich zu verbergen oder auch über die nahe salzburgische Grenze zu gehen, wenn die Betreffenden auf andere Weise dem Zugriff der Polizei nicht mehr entgehen konnten. Hier weilte Dietrich Eckart zuletzt noch 1923 kurz vor seinem frühen Tode, und auch sein schlichtes Grab findet man auf dem Friedhof von Berchtesgaden.

Dicht neben dem Platterhof, in Wald und Wiese eingebettet, liegt „Haus Wachenfeld“, ein schlichtes anheimelndes kleines Landhaus im oberbayerischen Gebirgsstil mit einer umlaufenden Holzveranda. Ein Kommerzienrat Winter aus Buxtehude hat es erbaut, starb aber bald darauf, und von seiner Witwe mietete es im Jahre 1923 Frau Raubal, die verwitwete Schwester Adolf Hitlers. Hier wohnt sie bis zum heutigen Tage, und unter ihren fürsorglichen Händen wurde Haus Wachenfeld während der langen Jahre des Kampfes die heimatliche Stätte der Erholung und Ausspannung für Adolf Hitler. Von der bunten Bergwiese vor dem Hause sieht Hitler, dieser geborene Grenzlanddeutsche, durchs Schellenberger Tal bis nach Salzburg und zur Feste Hohensalzburg, und die Bergriesen rund um den Berchtesgadener Talkessel, Untertersberg, Hochkater mit dem Blaucisgletscher, Reiterspitze und Watzmann, Hohes Brett und Hoher Göll sind zum greifen nahe. Am liebsten aber geht Adolf Hitler den köstlichen Weg, 5000 Meter über den Berchtesgadener Tal, nach Scharitzkehl und Vorderbrand. Dort erblickt man tief unten den Königssee, den schönsten aller bayerischen Bergseen.

Hitlers Urlaubstage verliessen hier von jeher denkbar zurückgezogen und in anspruchsloser Einfachheit. Mit Vorliebe trug er in den Sommermonaten die Tracht der einheimischen Gebirgsbauern, die sogenannte „kurze Wachs“, die kniefreie Hose und den Leinen- oder Lodenrock. Es gibt kaum einen nationalsozialistischen Führer, der nicht schon auf dem Obersalzberg gewesen wäre und im Gästebuch des Platterhofes finden wir fast alle Namen der Männer um Hitler.

Seit Adolf Hitler Reichskanzler geworden ist, wuchs das allgemeine Interesse für den Obersalzberg gewaltig. Während der wenigen Tage, die der Kanzler in Haus Wachenfeld weilte, war es wenigstens mit der Abgeschlossenheit und Einsamkeit dieses Bergwinkels gründlich vorbei. Tausende wollten ihn sehen, viele Autogramme haben, und der Zaun um das Haus war ständig von Neugierigen umsäumt. Zwei Ehrenporten mit Willkommengrüssen an den Eingängen zum Haus Wachenfeld waren von den Einheimischen errichtet worden. Galt es doch, den neuen Ehrenbürger von Berchtesgaden und Obersalzberg zu empfangen und zu feiern. Augenzeugen berichten, dass niemals eine Ehrung Adolf Hitler so tief gerührt habe, wie der Empfang vom 25. März, vier Tage nach dem Tag von Potsdam, in diesem stillen Gebirgswinkel, der ihm so ans Herz gewachsen ist, und in dem er vielleicht politisch die grössten Widerstände fand und die meisten Schwierigkeiten überwinden musste. Nun ist auch hier das Eis gebrochen und die Hitlertage des letzten Monats waren ein Fest, an dem das ganze Berchtesgadener Land herzlich und aufrichtig teilnahm.

Richard Wagner-Gedächtnisfeier

Musikalische Leitung: Emmerich Csamner

Zu Ehren des Meisters, dessen Werke tief im Deutschland wurzeln, soll Anfang Oktober im

Theatro Municipal

ein grosses Chor- und Orchesterkonzert gegeben werden. Die hierdurch erfolgende Aufforderung zur Mitwirkung ergeht an alle gesangbegabten Deutschen S. Paulos, Damen u. Herren, seien sie Mitglieder von Gesangsvereinigungen oder nicht, um starke Gemischte u. Männerchöre zu bilden, die zusammen mit grossem Orchester die Feier zu einem würdigen Musikfest zu gestalten vermögen.

PROBEN DES FRAUENCHORS: Largo Paysandú 20, jeden Freitag, abends 8—9.30, ab 7. Juli 1933.

PROBEN DES MÄNNERCHORS: Rua S. Joaquim 65 — Largo Paysandú 20 — Indianopolis, Av. Jandyra 11 — Bosque de Saude, Rua Curucaya 7, jeden Mittwoch, und Dienstags in Mooca-Braz, Rua da Mooca 543.

Deutsches Generalkonsulat VDV. Oesterr. Konsulat DSB.
Dr. H. Speiser Richard v. Hardt Theodor Putz Karl Herschel

Kinderheim Moóca-Braz bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz
Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

Vergesst eure Volksgenossen nicht als Arbeiter, Angestellte, Lieferanten, Gewerbetreibende. Gebt ihnen Arbeit und Verdienst. Schützt sie vor Ausbeutung und Betrug. Helft euch gegenseitig und haltet zusammen!

Noch einer, der gleichgeschaltet hat

Kannten Sie Lord Rothermere? — Jawohl, derselbe, der Presselord, der damals — Sie entsinnen sich — während vier furchtbarer Kriegsjahre als Herr des mächtigsten englischen Zeitungskonzerns die Welt mit einer Sintflut von Lüge und Greuelhetze über Deutschland und seine Armee überschwemmte.

Zwei Jahrzehnte sind beinahe vergangen seitdem, heilsame Zeit hat uns vieles vergessen lassen.

Mit dem Umschwung in Deutschland, der unserem 65-Millionen-Volk die begründete Aussicht auf baldige bessere Zukunft bringt, schlug im jüdisch beeinflussten Ausland eine neue Schmutzwelle hoch, die beinahe jener in den Kriegsjahren gleichkam. Vom Presselord und seinen Blättern, — das sei gleich von Anfang zu seiner Ehre gesagt, — war diesmal nichts zu hören. Wirksamer deutscher Gegenpropaganda gelang es in verhältnismässig kurzer Zeit die Greuelhetze und die sich daraus ergebenden wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen zunichte zu machen und den ewigen Feinden Deutschlands einen weiteren Beweis für die Kraft der neuen deutschen Nation zu liefern. Langsam wurde man munter in der Welt, man horcht auf, man wundert sich: da scheint ja ernsthafter Wille und die nötige Kraft dahinterzustecken, um ein grosses Volk, das in fünfzehn entsetzlichen Nachkriegsjahren an den Rand des Abgrundes „regiert“ worden war, aus dem Sumpf herauszureissen und seine wertvollen Kräfte um den grossen Führer zu sammeln. „Studienkommissionen“, Presseleute aller möglichen ausländischen Zeitungen kamen mit und ohne Hintergedanken, um sich das Wunder anzusehen und die neugierige übrige Welt über die Tatsachen zu unterrichten, die dank jüdischer Propaganda nur entstellt und verlor-

gen ins Ausland gelangten. Einstimmig mussten sie der grossen Wahrheit die Ehre geben, das deutsche Volk hat sich wiedergefunden, ein Wille und ein Weg von Millionen hat sich zum Aufbau mit dem Führer zusammengefunden, hat den heissen Wunsch zur Besserung in herzerfreuende Tat umgesetzt. Da kommt, als schon die grösste Welle der Neugier und Sensationslust verchbt ist, auch Herr Rothermere zu einer Informationsreise. Bereitwillig gibt ihm die Regierung die nachgesuchte Erlaubnis zur unbehinderten Ansicht alles dessen, was für ihn und seine Kreise von Interesse sein kann.

Der Presselord macht Berichte über seine Erfahrungen, die — man höre und staune — voll heller Begeisterung, voll rückhaltloser Bewunderung für dieses nie Gesehene, nie Erwartete in beredten Worten zum Ausdruck bringen, die, überströmend von persönlicher Anteilnahme, offene, ehrliche Worte des Beifalls finden, und die, mag auch sein Einfluss auf die öffentliche Meinung in England nicht mehr derselbe sein wie früher, ihre Wirkung in weitesten Kreisen des englischen Publikums nicht verfehlt haben...

Stellen wir darum fest: Der Mann, der Deutschland in einer Zeit der schwersten Not grossen Schaden getan hat, machte hiermit den ehrlichen Versuch, sich zu rechtfertigen, in unbeeinflussten Worten sein Teil beizutragen zur Anerkennung des neuen Deutschland.

Wir wollen seine Bemühungen anerkennen, wollen längst Geschehenes vergessen und der Hoffnung Ausdruck geben, dass seine Worte noch dieselbe Kraft besitzen wie damals, dass sie im Ausland dazu beitragen, unserm Vaterland und seiner neuen Regierung die wohlverdiente Achtung zu bringen. ergo

schäftsführung mit eigener regionaler grossen Zuständigkeit, aber auch mit regionaler Verantwortung für regionale Bilanzen, Geschäftskosten, eigener Betriebsmittel und eigener Liquidität liegen. Hiemit wäre auch die Vorbedingung zur Dezentralisation der Liquiditätsreserven geschaffen. Diese Gelder regionaler, selbstverantwortlicher Bankkörper würden dann wieder dort gehalten werden, wo sie zur Verfügung stehen müssen und es müssten nicht mehr so grosse Beträge ständig auf dem Wege sein. Dies bedeutet Verbesserung und Verbilligung der Liquidität. Die straffere Ordnung wird oben wie unten eine Bankleitung nur nach dem Gefühl unmöglich machen und an ihre Stelle die notwendige, planmässige, sparsame Arbeit treten lassen. Eine Vergrösserung des provinziellen Apparates ist nicht notwendig, doch werden die heutigen übergrossen und unproduktiven Zentralverwaltungen dann sehr klein werden. Eine neue Generation von Bankführern wird notwendig werden, die all die internen Konsequenzen aus dieser Neuverteilung der Aufgaben kompromisslos zieht und auch den eigenen Lebensstandard der neuen Basis aus eigener Ueberzeugung anpasst. Nur nebenbei sei erwähnt, dass hierher auch die Kritik an der übermässigen Betätigung der Bankvertreter in

den Aufsichtsräten gehört. Bei entsprechender gesetzlicher Regelung könnte vielleicht mit einem Schlage die bedenkliche Verfilzung einer heute unerwünschten Führungsschicht gelockert werden.

Für die Reorganisation und die Verbilligung des Bankenapparates ist weiterhin die Verbilligung des Zahlungsverkehrs von ähnlicher Wichtigkeit, wie die Verbilligung der Liquidität, mit der sie im engsten Zusammenhang steht. Es ist dies ein Kapitel für sich und hängt mit der Ausweitung der Reichsbank zusammen. Die Durchführung dieses grossen Problems, die Reorganisation kann unparteiisch nur von einer Stelle aus eingeleitet werden: der Reichsbankleitung. Gleichlaufende Fragen bei Sparkassen und anderen Banken sind gleichzeitig zu lösen. Auch die Reichsbank muss ihre Stellung verändern. Als letzte Kreditquelle darf sie nicht mehr als Konkurrenz neben den Grossbanken stehen; sie muss Bank der Banken ohne Bürokratismus und die wirkliche Zentrale des Ueberweisungsverkehrs werden.

Zu all diesen Dingen ist es höchste Zeit, wenn wir die Grundlage für eine gesunde Bewirtschaftung des nationalen Kapitals im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsführung sicherstellen wollen.

Was musst du jetzt tun, deutsches Volk?

Diese Frage stellt Ernst Moritz Arndt, der ewige Deutsche, nach der furchtbaren Niederlage Napoleons. In seinem „Geist der Zeit“ gibt er die Antwort, die klar und deutlich zeigt, wie das deutsche Volk seit hundert Jahren um seine Einheit ringt. Wir entnehmen den folgenden Abschnitt dem Bändchen „Ernst Moritz Arndt“ von Hans Kern, das in der Sammlung „Deutsche Volkheit“ in Eugen Diederichs Verlag erscheint.

„Jenes Dunkle und Unbegreifliche, jene unendliche Macht über und in uns, die aus den Wolken und aus den Herzen blüzt, die wir Vorsehung, Schicksal, Vergeltung nennen, die vielmamig und vieldeutig in immer gleich furchtbarer Nähe und Ferne uns umgibt, hat ein Weltgericht gehalten, wie Europa seit vielen Jahrhunderten nicht gesehen hat: Schuld und Unschuld, Sünde und Irrtum, die Getriebenen und die Treiber, die, welchen Gewalt angetan ward, und die, welche Gewalt taten, und tun wollten, alle hat ein Verhängnis gefasst und zerschmettert. Es scheint, des Verbrechens war mehr als der Unschuld; doch wir wollen sagen: dunkel sind die Wege des Herrn, und kein Sterblicher mag sie richten, noch meistern.“ Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. „Das Leben ist des Lebens Lohn, die Geschichte ist ihre eigene Vergelterin.“

Genau erkannte Arndt das, was alleiniges Ziel der beginnenden Freiheitsbewegung sein müsse: die Gründung eines einheitlichen Deutschen Reiches. Im einzelnen forderte er den Einschluss Oesterreichs, die Errichtung einer Zentralgewalt, bedeutende Einschränkung der Selbständigkeit der Fürsten (die Arndt am

liebsten ein für allemal „abgefunden“ hätte) und der Einzelhändler, Aufhebung des Absolutismus und Einführung eines nach vier Ständen gegliederten Reichstages mit einem Oberhause als Ergänzung, das Recht der Mitregierung für alle Deutschen, eine einheitliche Reichsgesetzgebung, ein oberstes Reichsgericht, ein Reichsheer unter dem Oberbefehl des deutschen Kaisers.

Mit gesalzener Ironie und beissendem Spott wies Arndt alle vermeintlichen Gegenründe gegen derartige „gefährliche“ Vorschläge zurück; vor allem jenen, dass die „Vielherrschaft das Palladium deutscher Freiheit und deutscher Bildung“, und ein „Eidgenossenstaat“ die wahre Form für Deutschland sei. „Was musst du jetzt tun, deutsches Volk?“ „Die Zeit ist gekommen, wo du durch unbeschreibliche Plagen und Drangsale, durch unennbare und unerhörte Greuel und Schanden erkennen solltest, dass nur Eintracht dich retten kann, wie Zwierracht dich verdorben hat. Vertilgt sei auf ewig der Hass, verstimmt der Spott, erloschen jede Fehde und jeder Groll, welche den einen Deutschen gegen den anderen entzweit, welche die deutschen Schwerter mit Bruderblut gefärbt haben. Von der Nordsee bis zu den Karpathen, von der Ostsee bis zu den Alpen, von der Weichsel bis zur Schelde muss ein Glaube, eine Liebe, ein Mut und eine Begeisterung das ganze deutsche Volk wieder in brüderlicher Gemeinschaft versammeln.“

Völkerschicksale vermag nur ein Sturm von heisser Leidenschaft zu wenden, Leidenschaft erwecken aber kann nur, wer sie selbst im Innern trägt.

Adolf Hitler.

Bankdirektor R. Weydenhammer

Zur Frage der Reorganisation der Grossbanken

(Fortsetzung und Schluss.)

In allen Grossbanken hat ein weitgehender Abbau stattgefunden. Trotzdem ist das heutige Bankensystem noch zu teuer. Senkung der Zinsen und Bankkonditionen heisst weitere Senkung der Unkosten. Es widerspricht nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung, diese Senkung der Unkosten des Kreditapparates wieder in weiterem Personal- und Gehaltsabbau zu suchen, die den Schrumpfungprozess der Allgemeinwirtschaft nur vergrössern. Anstelle der mechanischen Verkleinerung muss wieder der Wille der Verlebendigung des Geschäftes treten.

Hiebei ist als erste Forderung der vollkommene Neuaufbau der Bedingungen zu erheben. Speziell in den Grossbanken wird eine Menge Arbeit geleistet, für die nichts oder durch ungenügende Konditionen zu wenig verlangt wird. Da gleich dem Zugabewesen des Handels in Wirklichkeit nichts verschont werden kann, sondern hierdurch nur die andere Ware verteuert wird, so erholt man

sich auch hierfür im Bankgewerbe an den Kreditkonditionen und legt so auf die schwächsten Schultern zusätzliche Lasten, die von einer potenteren Gruppe von Kunden getragen werden müssen.

Voraussetzung für die Erkenntnis ist die Unkostenerfassung der einzelnen Geschäftsparten.

Ein weiterer, nur die Kreditkonditionen belastender Zuschlag ist die gerechnete Risiko-Prämie der Grossbanken, die sich bisher für alle diese Risiken jährlich beim Staate erholen. Auch hier ist ein grundsätzlicher Wandel notwendig und eine ersparte Risiko-Prämie muss den Kredit-Apparat wieder verbilligen.

Für den Umbau und die Kostenersparnis am wichtigsten ist die baldigst einzuleitende Dezentralisation, vorerst durch Schaffung regionaler, fest verbundener Filialkreise, die meist natürlich und historisch vorhanden sind. In diesen muss wieder, wie früher bei den zahlreichen Provinz-Banken, die tatsächliche Ge-

Confeitaria Atlantica
Rua Barão de Itapetininga 4 - Tel. 4-3873
(gegenüber dem Theatro Municipal)

Empfehlenswert seiner werten Kundschaft durch:
Moderne Einrichtung = Vorzügliche Erzeugnisse = Gute Bedienung.

Vornehmes Familienlokal

Bar Familiar
Deutsches Familienlokal
Socorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 558
W. Bartsch

GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGULÄRE PREISE

Modern und Billig
sind Sie, wenn Sie Ihre Hüte selbst anfertigen.
Da. Annita
von Europa zurück, hat ihre Hut-, Näh-, Zuschneide- und Kunstgewerbeschule wieder eröffnet. Beste Berufsmöglichkeiten. Vorausmeldungen. Kurs für Hüte in einem Monat. Rua Da. Julia 26, Villa Mariana.

Dipl. Säuglings- und Krankenpflegerin
sucht entspr. Wirkungskreis.
Zeugnisse stehen zu Diensten. Anschr. FRAU EMMA GLASNER
Rua Consolação 227 - Telefon 4-2605

Grosser Jahres-Ausverkauf

in allen Abteilungen!
Auf alle nicht zurückgesetzten Preise 10% Rabatt

CASA LEMCKE
24
SÃO PAULO Rua Libero Badaró 36

Die **NSDAP** OG. São Paulo
bittet den Verein, der ihre nach der 1. Mai-Feier ausgeliehenen Fahnenstangen noch nicht zurückgegeben hat, dieselben in der Rua Aurora No. 25 abzuliefern.
Die OGL.

Die Verbreitung des Deutschtums in der Welt

Eine Gesamtschätzung der Verbreitung des Deutschtums ergibt in diesen Jahren eine Ziffer von rund hundert Millionen deutschsprachiger und deutschblütiger Menschen. Nur zwei Drittel aller in der Welt lebenden Deutschen leben innerhalb der Reichsgrenzen. Das Deutschtum hat nicht nur den gesamten Kolonialländern der neuen und alten Welt den Kulturdünger geliefert, sondern auch in Mitteleuropa ist das Deutschtum zu einem erheblichen Teile innerhalb des geschlossenen deutschsprachigen Volkskörpers unter vielen Staaten aufgesplittert. Neben Deutschland haben Oesterreich mit 6 400 000 Personen, die Schweiz mit 2 800 000, Danzig mit 360 000, Luxemburg mit 269 000 und das kleine Liechtenstein mit 12 000 Personen heute eine einheitliche oder vorwiegend deutschsprachige Bevölkerung.

Dazu kommen die deutschen Minderheiten in anderssprachigen Ländern. An der Spitze steht hier die Tschechoslowakei, in der das Deutschtum mit einer Gesamtzahl von etwa 3 500 000 Personen mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmacht. Frankreich hat durch die Annexion von Elsass und Lothringen eine starke deutsche Minderheit von insgesamt 1 700 000 Deutschen erhalten. In Polen wird trotz der über ein Jahrzehnt währenden Unterdrückung das Deutschtum noch auf 1 400 000 Köpfe geschätzt. In Russland werden 1 100 000 Deutsche gezählt. Im rumänischen Siebenbürgen, in der Dobrudscha, Bessarabien und in der Bukowina leben insgesamt etwa 800 000 Deutsche, während in Südslawien die deutsche Minderheit über 600 000 Köpfe zählt und in Ungarn etwa 550 000 Köpfe beträgt. In Italien wird die Gesamtzahl der Deutschen auf etwa 230 000, in Belgien auf 130 000, in Litauen auf 120 000 und in den baltischen Ländern auf zusammen über 100 000 geschätzt. In den Niederlanden leben etwa 60 000 Deutsche, und Dänemark hat, hauptsächlich infolge der ungerechten Grenzziehung in Nordschleswig 50 000 Deutsche als Minderheit innerhalb seiner Grenzen.

Den Hauptteil an Deutschen in den aus-

ereuropäischen Staaten hat Amerika. So wird heute der Prozentsatz der deutschsprachigen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten auf 9,3 vH oder 11 000 000 Personen geschätzt. Der blutsmässige Anteil des Deutschtums an der Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist noch wesentlich grösser. Kanada beherbergt heute in seinen Städten und insbesondere auf dem flachen Lande rund 500 000 Deutsche, während in Mexiko nur 12 000 Deutsche nachgewiesen werden können.

In Südamerika, hauptsächlich in Südbrasilien, leben insgesamt rund 800 000 Deutsche. Auf Argentinien entfällt dabei ein Anteil von 120 000 Personen und auf Chile 23 000 Personen. In allen anderen südamerikanischen Ländern ist die Zahl der Deutschen sehr gering und erreicht nirgends ein Prozent der Bevölkerung.

Die Gesamtzahl der in Asien wohnenden Deutschen beträgt etwa 200 000 Personen. Davon entfallen auf Sibirien mehr als 100 000. Ueber 100 000 Deutsche leben auch in Australien, 20 000 auf Neuseeland und etwa 10 000 auf den Inseln des Stillen Ozeans. Der grosse afrikanische Erdteil beherbergt nur etwa 50 000 Personen mit deutscher Muttersprache; davon leben 25 000 in der südafrikanischen Union, 12 000 in Südwestafrika und 1500 im früheren Deutsch-Ostafrika. Auch in Südafrika ist ähnlich wie in den Vereinigten Staaten der Blutsanteil, den das Deutschtum zu der dortigen Bevölkerung zugesteuert hat, wesentlich höher; stammt doch der grösste Teil der Stammväter des Bürenvolkes aus Deutschland. Auch die sich mehr und mehr durchsetzende südafrikanische Sprache, das „Burisch“ (bäuerlich) oder wie man heute sagt „Afrikanisch“, ist ein niederdeutscher Dialekt.

Zu den bisher aufgezählten deutschen „Afrikanern“ muss man auch noch das traurige Kontingent an Deutschen hinzuzählen, das von der Fremdenlegion gestellt wird. Mehr als 30 000 Deutsche dienen heute noch als Söldner in der französischen Kolonialarmee.

Eine italienische Stimme zur Korridorfrage

Im „Corriere Emiliano“, dem bedeutendsten Blatt Parmas, erschien dieser Tage eine bemerkenswerte Studie über Hitler und Mussolini als Hüter der Geschicke nicht nur ihrer eigenen Völker, sondern der gesamten Menschheit. Die Ausführungen, als deren Verfasser der bekannte Journalist Brancalone zeichnet, schliessen mit folgender Betrachtung zur Korridorfrage:

Polen fürchtet für den Korridor, aber Polen sollte gar nichts fürchten. Es sollte mit der Zeit gelernt haben, dass ein solcher Verlust für den grundlegenden Aufbau des künftigen Friedens unvermeidlich ist. Es ist weder logisch noch menschlich sollte man meinen, dass es Menschen guten und echten Glaubens gibt, die den Boden des Vaterlandes zugunsten einer anderen Nation zerrissen sehen könnten. Und wollte man von ihnen gar Ruhe und Gehorsam verlangen, was ja schliesslich doch Feigheit wäre? Polen möge daran denken, dass es unter russischer Herrschaft sein einziger Traum war, die Unabhängigkeit wiederzugewinnen, aber nicht die Erlangung eines Zuganges zum Meer zum Schaden und zur Kränkung Deutschlands.

Wenn man die eigene Unabhängigkeit auf Kosten der Unabhängigkeit anderer erwirbt, so lehrt uns die Geschichte, dass es nicht von Dauer sein kann. Man mag einwenden, Polen braucht den Zugang zum Meer zu seiner eigenen Daseinsentwicklung.

In solchen Fällen mag man sich vorstellen, welches Gesicht — um nicht andere Beispiele zu erwähnen — ein Jugoslawien machen würde, von dem man verlangt, es sollte Ungarn den freien Zugang zum Meere gewähren oder die Miene, die Frankreich aufsetzen würde, wollte man es zwingen, einen Korridor durch sein Gebiet zu legen, um der Schweiz einen Hafen zu verschaffen, nach Marseille zum Beispiel. Man predigt und man will den Frieden. Es ist gerecht und richtig. Alle wollen ihn.

Alle erwünschen und erleben ihn. Aber niemand kann Frieden haben, wenn er zu-

sehen soll, wie Fremde unrechtmässig durch sein Haus gehen. Man hat Bände geschrieben und weitere werden vielleicht noch geschrieben werden, um den Widersinn der Aufrechterhaltung des Korridors für Polen nachzuweisen, aber das schönste Werk wird der neue Vertrag sein, der dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist. Andernfalls tragen wir den Frieden zu Grabe. Ein guter Deutscher wird nicht eher ruhen, als bis die Frage ihre Lösung gefunden hat, bis der geraubte Sohn der Mutter wiedergegeben ist.

Ein Geständnis

In der Denkschrift betreffs Gründung eines Katholischen Wirtschafts-Bundes (München 1919, Eigentum und Verlag: K. K. V., München-Thal 54) findet sich folgendes: „In einem Bericht über die Friedensfeier in der Pariser Haupt-Synagoge heisst es nach einem Nizza-Blatt: „... Rothschild mit allen Spitzen der französischen und verbündeten jüdischen Finanzen waren erschienen. Der General-Rabbiner feierte in einer schwungvollen Rede die rühmliche Beteiligung der Juden, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden physischen und intellektuellen Kampfmitteln tätig waren, um der Entente zum Siege zu verhelfen! Die Geschichte werde erst feststellen, wie überwiegend die jüdische Welt-Alliance dabei in Betracht kam. Kein deutscher Jude habe den Krieg mit dem Herzen für den Kaiser mitgemacht. Alle jüdischen Gefangenen erklärten übereinstimmend, die Boches hätten sie mit Gewalt zum Dienst gezwungen! Daher sei ihnen auch auf Grund eines besonderen Uebereinkommens überall eine besonders gute Behandlung zuteil geworden; überall in der Propaganda hätten jüdische Patrioten die Palme davongetragen. Glänzende jüdische Namen seien in der Kriegsgeschichte verzeichnet. Was aber allein schon die weltumfassende „Alliance Israelite“ darin geleistet, könne er hier nur andeuten. Bis zu einem gewissen Punkte sei es ein jüdischer Sieg gegen den modernen Nebukadnezar. Mit Deutschland sei Israels erbarmungsloser Todfeind ans Kreuz geschlagen.“

Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

Bonbons

Schokoladetafeln

Marzipan

Kakaopulver

Schokoladepulver

Sahnekaramellen

Fruchtbonbons,

Honigkuchen

Drops

111

Fabrik: Rua Vergueiro 72

VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVEMBRO 12 (Ecke Largo Theouro) — RUA SÃO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado) — AVENIDA SÃO JOÃO 81 (gegenüber der Post) — RUA BOA VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration. Superfeine, streichfertige Ölfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen. Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A

Homöopathie ORIGINAL

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig

Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratisprospekte, Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich der Portospesen.

Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)

Rua Rodrigo Silva 16 - Telefon 2-4877 - São Paulo
Niederlage für SANTOS: Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72
Niederlage f. RIO DE JANEIRO: Pharm. Allemã „Veado de Ouro“ Rua da Alfandega 74

Pgg.! Tretet immer und überall für eure Zeitung ein! Werbet Anzeigen und Bezieser, dann werden alle Boykottversuche wirkunglos bleiben!

Unterricht in Gesang, Musik und Deklamation

erteilt

Anna Louise Pfund

Oratoriansängerin
dramat. Sopran, 2 1/2 Oktav

Italienische Schulung. Atemgymnastik
Heilung falsch geschulter u. heiserer Stimmen.

KRITIKAUSZUG aus vielen Zeitungen:
Fülle, Rundung, Weichheit u. Glanz der Stimme, vollkommen ausgeglichene Atemführung, klassische Aussprache, an Grösse u. Schönheit der Orgeltöne gleichende Stimme. - Anfragen zu richten an die Schriftleitung dieses Blattes.



Wartburghaus
Rua Aurora 25

Billiger, gutbürgerlicher Mittagstisch
täglich von 11,30 bis 2 Uhr mittags.

G. H. Müller S. Paulo, Rua Sen. Queiroz 96, 2. Stock
Saal 22

Caixa 2214 - Tel. 4-2869

liefert emailierte VEREINSABZEICHEN
und TUCHFAHNEN
Verlangen Sie kostenfreie Angebot!

Sanitäre Anlagen

Klempnerarbeiten sowie ins Fach einschlagende Reparaturen werden sorgfältigst u. nach zeitgemässer Berechnung ausgeführt von unterzeichneter Firma:

João Knapp

Habilitado pela Rep. de Aguas e Exgottos

Klempnerei und Installationsgeschäft

Rua Mons. Passalacqua 6

Tel. 7-2211 - São Paulo

AO BENEDICTINO

Rua Dom José de Barros N.º 4
gegenüber Gesellschaft Germania

Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche - Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert.
Willy Keller

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts Gesellschaft

Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen:
BRASILIEN EUROPA UND RIO DA PRATA.

VIGO

fährt am 2. August

von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LEIXÕES und HAMBURG

CAP ARCONA

fährt am 11. August

von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LEIXÕES und HAMBURG

Dampfer	Nach RiodaPrata	Nach Europa
Monte Sarmiento		
Vigo		2. August
Cap Arcona		11. August
Monta Ollvia	26. Juli	18. August
La Coruña	6. August	26. August

Herabgesetzte Preise für Fahrten an der südamerikanischen Küste auf den „Monte“-Schiffen

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

Theodor Wille & Cia. Ltda.

SANTOS:
Rua do Commercio 47-51
RIO DE JANEIRO:
Avenida Rio Branco 79-81

S. PAULO:
Largo do Ouvidor Nr. 2
VICTORIA:
Rua Jeronymo Montefiro 11

(Schluss von Seite 2)

diese Hauptschriftleiter des „Vorwärts“, Stampfer, wird künftig also den „Vorwärts“ zunächst als Wochenzeitung, in der Hauptstadt der Tschechoslowakei Seite an Seite mit dem marxistischen Polizeivizepräsidenten Weiss und der „Parteilitung“ der SPD herausgeben.

In der französischen Hauptstadt werden Gestalten vom Schlage eines Georg Bernhard, in der Schweiz eines Theodor Wolff, und im Saargebiet vom Schlage eines Braun und Wels die Bälle auffangen und weitergeben. die ihnen die um Hilfe gegen den Faschismus angerufene „II. Internationale“ in bewährter Weise zuwerfen wird. In dem vom „Vorstand der SPD.“ von Prag aus verbreiteten Schreiben an alle dieser „II. Internationale“ angeschlossenen Parteien heisst es ausdrücklich: „Nachdem durch die Sitzverlegung des

Parteiorganes (nach Prag) die Hindernisse für eine entschiedene sozialistische und antifaschistische Propaganda beseitigt sind, werden wir diese Arbeit unverzüglich und mit allem Nachdruck in Angriff nehmen. Der Vorstand wird in den nächsten Tagen ein Manifest veröffentlichen, in dem er die wahre Lage in Deutschland und die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Hitlerregime darlegen wird. Als offizielles Organ der SPD erscheint ab Mitte Juni der „Vorwärts“ als Wochenzeitung. Wir bitten die Genossen unserer Bruderparteien, uns bei der Durchführung der vor uns liegenden schweren Aufgaben Beihilfe zu leisten“.

Eine besondere Note hat die Tätigkeit der früher führenden Sozialdemokraten Braun und Wels, die ihren Wohnsitz zunächst in Saarbrücken aufgeschlagen haben. Die neuen brutalen Unterdrückungsmassnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung im Saargebiet stehen zweifellos in engstem Zusammenhang mit der Tätigkeit dieser in das Saargebiet verzogenen früheren Grössen der SPD. Bekanntlich ist soeben erst die gesamte NSBD. im Saargebiet verboten worden. Hand in Hand mit der Verfolgung des Nationalsozialismus im Saargebiet geht der ständige Abschub deutscher Elemente, die den Franzosen angesichts der kommenden Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 unbehaglich sind. Es ist festgestellt worden, dass unter dem Deckmantel der Wirtschaftsnot im Saargebiet neuerdings wieder eine ausserordentlich verschärfte Unterdrückungspolitik gegen das Deutschtum betrieben wird, durch die Frankreich die gefürchtete Abstimmung zu seinen Gunsten zu beeinflussen sucht. Durchschnittlich werden zurzeit monatlich etwa 250 deutsche Bergarbeiter im Saargebiet auf die Strasse gesetzt und zum Verlassen des Saargebietes gezwungen.

So ist es kein Zufall, dass sich früher führende Sozialdemokraten ausgerechnet Saarbrücken als Zufluchtsort ausgesucht haben, um

so unter der wohlwollenden Duldung der Franzosen das Netz der marxistischen Hetzpropaganda gegen Deutschland wirksam auszubauen.

Ebensowenig zufällig dürfte es sein, dass diese Entwicklung in früher der SPD sehr nahestehenden Blättern in einer Weise verurteilt wird, die äusserlich zwar einen Schein einer gewissen Verurteilung der erwähnten „Führer“ trägt, zwischen den Zeilen aber sichtbar für ein Wiederaufleben der SPD. Stimmung macht. In gewissen Blättern finden sich weinerliche Erklärungen, die von „menschlichem Verständnis“ für die „Emigranten“ der SPD überflossen und in denen die heute im Ausland hetzenden „Führer“ der SPD sanft ermahnt werden, die Lage der „mitten im Sturm stehenden Parteigenossen in Deutschland und ihre mühselige Arbeit nicht durch Taktlosigkeiten und Missgriffe zu erschweren“. Solche Manöver können selbstverständlich über den wahren Tatbestand des Hoch- und Landesverrates genau so wenig hinwegtäuschen, wie das Abrücken des Herren Löbe und Genossen von ihren bisherigen Parteifreunden und wie die neue Parole, die das Doppelspiel der Sozialdemokratie im In- und Auslande nunmehr einfach als eine Spaltung ausgibt.

Der mit der nationalsozialistischen Revolution verbundene Sturz der Sozialdemokratie wird heute auch von den Teilen des deutschen Volkes mehr und mehr als eine notwendige und verdiente Entwicklung empfunden, der bis zum 30. Januar in der SPD noch immer so etwas wie ein staaterhaltendes und im Grunde ja doch sozialistisches Gebilde sah. Die historische Entwicklung der SPD von einer Kampfgenossenschaft, der man in ihrer Jugend und ihrem ersten Wachstum eine gewisse Grösse, Tapferkeit und Opferbereitschaft nicht absprechen kann, ist mit dem Vorherrschen des von der SPD selbst so viel verlästerten Bourgeois-Typs in ihrer Führung seit etwa drei Jahrzehnten in gerader Linie dahin gegangen, wo die verrate Gefolgschaft die Sozialdemokratie heute enden sieht. Ihr Weg führt schnurstracks weg von allen Grundvoraussetzungen einer kämpferischen Bewegung. In dem Irrtum befangen, leibliche und seelische Armut allein durch rein materialistische Dinge ersetzen und der Menschheit kampflösen Frieden und Wohlstand als erstrebenswertes Lebensziel vorsetzen zu können, erwies sich die SPD mehr als eine Ausgeburt des vorigen Jahrhunderts, die vor dem reinigenden Sturmwind unserer Zeit keinen Bestand mehr haben konnte.

Es ist ein folgerichtiger Weg der Schuld und des Abstieges von der Vorkriegs-Sabotage der Landesverteidigung über den Munitionsarbeiterstreik der Ebert, Scheidemann und Genossen bis zum Abwurf der Kriegsdienstverweigerer-Flugblätter in schwarz-rot-gelber Umrahmung über den Schützengräben der um ihr nacktes Leben ringenden Nation, von der

knechteligen Unterwerfung der Novemberlinge unter alle Feinddiktate und der Auslieferung des deutschen Volkes an eine uferlose Schuldknechtschaft der kapitalistischen Mächte bis zur brutalen Unterdrückung des erwachenden Deutschlands, das endlich mit der nationalsozialistischen Revolution seine „regierenden“ Peiniger davonjagte.

Es gab eine Zeit, in der die SPD den neuen Wind in Deutschland ahnte und den Vorwurf, die Partei des organisierten Landesverrates zu sein, mit gut geheuchelter Biedermannsmiene als Verleumdung bezeichnete. Das erwachte deutsche Volk, vor allem aber der deutsche Arbeiter, sieht heute in dem Aufbauprogramm der Reichsregierung Hitler zum erstenmal Taten, wo ihm seit Jahrzehnten unter Missbrauch des Wortes und Begriffs Sozialismus leere Versprechungen gemacht wurden. Das deutsche Volk und der deutsche Arbeiter sieht aber auch, dass, genau wie in der Entscheidungsstunde im offenen Waffengang, die SPD wiederum dem heutigen Kampf des neuen Deutschland um Wiederaufstieg und Ehre in den Rücken fällt. Es ist gut, dass die letzten Masken fallen und dass der Begriff Sozialdemokratie und Landesverrat in Zukunft im neuen Deutschland nicht mehr zu trennen ist

Von unseren Schulen Deutsch-Brasil. Schulverein Sant'Anna und Umgebung

Nur noch drei Wochen trennen uns von dem Tage, an dem unsere Schule ihr zehnjähriges Stiftungsfest feiern wird. Aller Hände regen sich, dass es ein Ehren- und Freudentag werde. Schon hört man allorts des Schulvorstandes alltägliches Stossgebet: O Herr, gib uns schönes Wetter! — Hausfrauen überlegen bereits, wieviel Eier und Butter in den Kuchen kommen soll, der selbstverständlich gestiftet wird und natürlich besonders gut werden soll. Hier wird geturnt, dort wird geprobt, geübt, gesungen. Ueberraschungen soll es geben! Schön soll es werden! Alle sollen sich wohl fühlen bei uns, sollen ein paar Stunden ungetrübter Freude im Kreise unserer Jugend geniessen, sollen lachen und fröhlich sein.

Kommt alle zu uns, die ihr noch ein Herz habt für Deutschumsarbeit, deutsche Jugend und einen offenen Blick für die Schönheiten der Welt.

Reitturnier am 19. Juli

Jagdspringen: 8 Hindernisse von 1,20 m mit Handikap von 10 m für plazierte Pferde und 20 m für Sieger Jahr 32—33.

1. Tenente Luis Alves auf Ajax, national, F. P. 2. Dr. Oswaldo Porchat auf Chara, national, S. H. P. 3. Tenente Consistré auf Guarana, national, F. P. Energie-Springen: 6 Hindernisse von 1,40 m.

1. Tenente Consistré auf Guarana, national. 2. Major Arlindo auf Phanter, Hann. 3. Dr. José Martins-Costa auf Christian, Hann.

Phanter und Christian entstammen der Zucht bzw. der Aufzucht des Herrn Eylmann in Hannover.

Staatliche Viehausstellung in São Paulo

Die Ausstellung war im Vergleich zu der internationalen zur Feier der Eröffnung des Ausstellungsgeländes veranstalteten (1929) und zur vorigen staatlichen (1931) qualitativ zwar etwas schwächer besetzt, vor allem was die Internationalität betrifft. Die Besuchsziffern waren zufriedenstellend, auch die Umsätze.

Im Ganzen waren ausgestellt: 505 Rinder, 90 Pferde, 11 Eselhengste, 3 Maultiere, 189 Schweine, 8 Schafe, 13 Ziegen, 344 Hühner, 103 Stück sonstiges Geflügel und 54 Kaninchen.

Ueber die einzelnen Abteilungen ist folgendes zu sagen:

Rinder: a) Zuchtmaterial. 1. Nationale Rassen: I. Caracu. Ausgestellt waren 57 sprungfähige und ältere Bullen, 79 Kühe und gedeckte Färsen, 21 Färsen. 23 Stück gehörten der Staatsregierung. Importierte Stücke und solche im Besitz der Federal- oder Staatsregierung standen ausserhalb des Wettbewerbes.

Caracu ist die beste der nationalen Rassen. Sie stammt von portugiesischem Vieh aus der Kolonialzeit ab und hat sich hier sehr gut akklimatisiert und zu einer vollkommen selbständigen, leistungs- und widerstandsfähigen, durchaus einheitlichen Rasse entwickelt. Es ist ein grosses, stark gehörntes Rind mit überaus starker Brust, geradem Kreuz, lang, tief, mit guten Gliedmassen. Einzig die Hinterhand lässt zu wünschen übrig, an deren Verbesserung seit etwa zehn Jahren systematisch gearbeitet wird. Sie sind überaus genügsam, entwickeln sich aber sehr langsam. Eine Färse wird zwischen dem dritten und vierten Jahr erwachsen. Die Farbe ist rotbraun, wie etwa unsere schlesischen Rinder. Die Züchter sind im Caracu-Herdbuch-Verein zusammengeschlossen, der nach europäischen Muster aufgezogen ist und eine sorgfältige Selektion überwacht. Ein bei weitem geringerer Teil der Züchter sucht die Rasse durch Kreuzung mit Europäern zu verbessern, erreicht aber, zum Teil wegen Fehlen von System, Einheitlichkeit und Konsequenz, keine grösseren Resultate. Die Rasse ist durchaus weit genug, um sich durch Selektion innerhalb ihrer selbst auf eine recht hohe Basis zu bringen. Unter den ausgestellten Stücken sind bei den älteren viele alte Bekannte aus den letzten Ausstellungen zu sehen, bei den jüngeren lässt sich eine Verbesserung gerade der Hinterhand durchaus feststellen. Auch ist die jüngere Generation durchweg zahmer.

(Fortsetzung folgt.)

Die
**Companhia Cervejaria
Brahma**
empfehl ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma-Chopp Pilsener und Münchener
Brahma-Rainha Pilsener Typ
Brahma-Pilsener Pilsener Typ
Brahma-Bock Münchener Art
Guaraná-Brahma
Soda Limonada Especial
Agua Tonica de Quinino Aperitif
Sport-Soda (Sodawasser)
Agua Crystal hervorragendes Tafelwasser

Fabriken in:
Rio de Janeiro - São Paulo - Santos
Repräs. und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

Deutscher Tanzunterricht
R. Jacoquay 16 - Villa 6 - S. Paulo

Einzelunterricht zu jeder Zeit oder auch für mehrere. Moderne Tänze etc. Sicheres Erlernen garantiert. Gefl. Anmeldungen erbeten:
F. GEMS UND FRAU
deutsche geprüfte Tanzlehrer

**Veterinario
Dr. C. Scholz**

Spezialarzt für Hundkrankheiten.
Lgo. Sta. Ephigenia 12-sob.

Das südamerikanische Kalifornien

Fruchtbarste Terra roxa (rote Erde) mit Urwald bestanden, geeignet für alle Kulturen, desgl. für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht, gute Absatzmöglichkeiten durch eigene Eisenbahn u. Autostrassen, KEINE AMEISEN (Saúvas), ebenes, steinfreies Gelände, GESUNDES KLIMA, garantierte Besitztitel usw. Bereits angeschlossen an das Verkehrsnetz der S. Paulo-Paraná-Bahn durch Auto-, Telefon- und Telegrafendienst, liegen in 24 km Entfernung von der heute letzten Station JATAHY unsere Ländereien mit dem Sitz unserer Administration in

LONDRINA

des sich schnell entwickelnden Zentrums unserer Kolonien mit Arzt, Krankenhaus sowie erstklassigen Hotels und Pensionen. Dort stehen Stadtplätze zum Verkauf. Fernerhin ist der schnelle und anhaltende Aufstieg unserer

KOLONIE HEIMTAL

bekannt. Dort wohnen heute etwa 150 deutsche Familien, die sehr gut vorankommen. Eine eigene deutsche Schule ist vorhanden. Ausserdem ist noch der Fortschritt unserer Kolonien

Neu-Danzig und Roland zu erwähnen.

Die eben erwähnten Vorzüge sowie diesen anhaltenden Fortschritt verbunden mit unserer planmässigen Kolonisationsarbeit kann Ihnen keine andere Gesellschaft bieten

Nähere Auskünfte und Prospekte durch: **Cia. de Terras Norte do Paraná**
RUA 3 De DEZEMBRO 12, 1. Stock - Caixa Postal 2771 - SÃO PAULO

**Vergesst
es
nicht!**

**Das grosse Schul- und Stiftungsfest
der deutschen Schule in Sant'Anna
findet am 5. und 6. August statt.**



REMY-STAHL

Lager in Schnelldreh-Schnitt-, Werkzeug-, Silber- und Maschinenstahl

JOAQUIM H. LANDGRAF
Rua Ypiranga 63 - S. Paulo
Tel. 4-0957 - Caixa Postal 1119
Dick-Werkzeuge, -Feilen, -Sägen

Import von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen

Lapidação Paulistana

DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI

ANKAUF UND VERKAUF VON:

EDEL UND HALBEDELSTEINEN sowie AQUAMARINEN, TURMALINE, AMETHYSTE, TOPASE usw.

Sammlungen und Einzelstücke

Nachschleifen von beschädigten und abgetragenen Steinen.

AUSWAHL IN:

SCHMETTERLINGS-, SCHLANGEN- u. EDELHOLZARBEITEN

Besuch unverbindlich!

Ricardo Kroeninger

RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A
5. Stock Tel. 4-1083

Dr. ASANGER
AUGENARZT

Cresciume (Tubarão)
ESTADO DE SANTA CATHARINA

Deutsche Schuhmacherei
RUA SANTA EPHIGENIA Nr. 38-A
(früher 76)

Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie sämtliche vorkommenden Reparaturen. Für solide und saubere Arbeit wird garantiert. Abholen und Zustellung frei ins Haus. — HEINRICH LUTZ, — 25

BAR UND RESTAURANT **FRITZ**
RUA DO CARMO 19 — TEL. 4-0610

Mittag- und Abendtisch 2\$500
Speisen à la carte bis Mitternacht.

FF. BRAHMA-SCHOPPEN
In- und ausländische Weine
Mässige Preise

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé
Besitzer: FRITZ KINTZEL
27

Dr. ERVIN WOLFFENBÜTTEL

ALLGEMEINE UND KINDERPRAXIS
Um 7 Uhr abends

Rua Nunes Garcia 18 - Sant' Anna
Gegenüber dem Collegio Sant' Anna am Ende der Bondlinhe

Verkehrs-Lokal
der NSDAP. S. Paulo

RESTAURANT COLUMBUS
Pg. Walter Hahn
V. MARIANNA, RUA VERGUEIRO 350
Telefon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

Pension **Baden-Baden**

RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63
Telefon: 2-4929

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten

Tageweise u. f. längere Dauer
Diarias: 9\$000—12\$000
Monatlich: 200\$000—300\$000
Familien: 450\$000
100

SCHLAFKE Mercado Municipal
Rua D. Nr. 20-22

Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner prima Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittwoch, u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjemus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. — Telefon: 4-6738

Deutsche Apotheke

Villa Marianna
R. Dom. de Moraes 81

Tag- u. Nachtdienst!

Bestes Deutsches Hotel an der **PRAIA in SANTOS**

Hotel Deodoro
Pg. KONRAD MÜLLER

Praca Independencia 11-12
Tel.: 2712 - Bar: 1429

Deutscher Schneider R. Lib. Badaró 40
2. Stock - Saal 8
Im Hause der Cidade München
Ausführung solider Herrenkleidung nach Mass
W. Grabe

PHARMACIA AURORA

DEUTSCHE APOTHEKE
INHABER: CARLOS BAIER

Rua Sta. Ephigenia 77
Telephon 4-0509

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004-Elsa Siefer

Wie bei Muttern
essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER

Hotel **„Zum Hirschen“**

RUA VICTORIA 46 — SAO PAULO
Telefon: 4-4561

Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum
79 Inhaber: Pg. Emil Russig

Deutsche **Hirsch-Apotheke**

die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen

Botica ao Veado d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.

RUA SAO BENTO 23 — TEL. 2-1630

Bezugsbedingungen für Deutschland u. die Weltpostvereinsländer

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Postcheckkonto Hamburg 67 877, Dr. Hans Nieland, für Zeitung Deutscher Morgen
Geldsendungen und Wertbriefe an: H. H. v. Cossel, Caixa Postal 1061, São Paulo (Brasil)

Fürs **Dritte Reich**

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 4\$000 halbjährlich, Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul. Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

Pianos Brasil

in höchster Vollendung

S.A. Fabrica de Pianos **NARDELLI**

»Pianos Brasil«
Avenida Stella N. 5
Telephon: 7-2274
SÃO PAULO

Stets grosse Auswahl

REPARATURWERKSTÄTTE für Uhren jeglicher Art, GOLD- und SILBERARBEITEN

Friedrich Mex

Garantierte Arbeit für Neuanfertigungen u. Reparaturen bei billigster Berechnung
RUA LIBERO BADARÓ 20 — 1. Stock
Sala 1 — Tel. 2-2879
(früher: Lib. Badaró 81 — Tel. 2-2879)

Werden Sie unser Mitglied!
Mindestbeitrag 2\$000 monatlich

Deutscher Hilfsverein São Paulo

Gegründet 1863 — Mitglied des VDV
RUA DA LIBERDADE 131, Tel. 7-1794
von 2 bis 5 Uhr

Das deutsche Lebensmittelgeschäft

Casa Ipanema
Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchengeräte und alle Artikel für den Hausgebrauch

Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

Casa Litoral

Rua General Osorio 34

Telefon: 4-1293

ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

Vigor-Milch

DIE beste Milch in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios **„VIGOR“**

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Sierra Nevada

fährt am 24. Juli von Santos nach:
RIO DE JANEIRO, BAHIA LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Madrid

fährt am 24. Juli
von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
und am 14. August nach:
RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, LEIXÕES, VIGO und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA NEVADA	24. Juli	24. Juli
MADRID	18. August	14. August
SIERRA SALVADA	15. September	5. September
SIERRA NEVADA	9. Oktober	3. Oktober
MADRID	27. Oktober	25. Oktober
SIERRA SALVADA	21. November	14. November
SIERRA NEVADA	18. Dezember	11. Dezember
MADRID	4. Januar	3. Januar
SIERRA SALVADA		23. Januar

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmern, Rauchsalons, etc. etc.

Rutpassagen VON ALLEN PLÄTZEN EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO * SANTOS
Rua São Bento 61 * Rua do Commercio
Telephon: 2-4134 * Telegramm-Adresse: 92-96. - Tel. C. 2855
NORDLOYD